



IWAK

Institut für Wirtschaft, Arbeit und Kultur

Zentrum der Goethe-Universität Frankfurt am Main

regio **pro**
REGIONALE BESCHÄFTIGUNGS- UND BERUFSPROGNOSEN

Monitor zu den Auswirkungen der Corona-Pandemie auf die Wirtschaft in den Regionen Hessens

Befunde der vierten Befragungswelle vom 17. – 20. November 2020
sowie Rückschau auf die Entwicklungen seit dem Beginn der
Pandemie im Frühjahr 2020

HESSEN



Hessisches Ministerium
für Wirtschaft, Energie,
Verkehr und Wohnen



Europäischer Sozialfonds
Für die Menschen in Hessen



EUROPÄISCHE UNION
Europäischer Sozialfonds

Qualifizierungsoffensive
des hessischen Wirtschaftsministeriums
■■■ Programme zur beruflichen Bildung

ERGEBNISSE IN KÜRZE¹

Branchen und Betriebsarten

Mit Blick auf den Verlauf des Jahres 2020, besonders seit Beginn der Pandemie, wird deutlich, dass die Lage während der Lockdowns im Frühjahr und im Winter für viele Branchen vergleichbare Einschränkungen ihrer wirtschaftlichen Lage mit sich bringt, obwohl während des Sommers, bedingt durch ein reduziertes Pandemiegeschehen, deutlich mehr wirtschaftliche Aktivitäten möglich waren. Dies trifft auf Branchen wie die Gastronomie und zu großen Teilen auch den Tourismus zu. Also gerade jene Branchen, deren wirtschaftliche Aktivitäten durch verordnete Kontaktbeschränkungen, maßgeblich beeinträchtigt werden. Darüber hinaus können Branchen identifiziert werden, die seit Beginn der Pandemie kaum wirtschaftliche Aktivitäten entfalten konnten und auch im Sommer keine substantielle Verbesserung ihrer Lage erfahren haben. Beispielsweise kann hier die Kreativwirtschaft oder der Messebau genannt werden. Einige Branchen sind demgegenüber kaum von den Folgen der Pandemie betroffen. Dies trifft weitestgehend auf den Finanz- und den öffentlichen Sektor zu. Zu erwähnen sind zudem jene Branchen, deren Nachfrage durch die Folgen der Pandemie seit dem Frühjahr maßgeblich stimuliert wurde. Diese können als Krisengewinner bezeichnet werden. Dazu gehören neben dem IT-Sektor auch die Bauwirtschaft und der Online-Handel.

Zudem wird deutlich, dass neben den Folgen der Pandemie weitere Trends die Entwicklungen von Branchen maßgeblich beeinflusst haben. Zum Teil hat die Pandemie diese Trends noch beschleunigt. Dazu zählen der Strukturwandel im Bereich Automotive und Zuliefererindustrie oder auch im Handel. Bei Letzterem vollzieht sich der Wandel vom stationären zum Online-Handel. Auch die Digitalisierung hatte ihren Anfang weit vor der Pandemie. Durch mobiles Arbeiten und umfassende digitale Kommunikation hat die Pandemie maßgeblich als Beschleuniger für die Digitalisierung der hessischen Wirtschaft gewirkt. Zuletzt soll noch der durch die Demografie maßgeblich beeinflusste Fachkräftemangel genannt werden. In jenen Branchen, die bereits vor der Pandemie unter starkem Fachkräftemangel gelitten haben, hat sich dieser während der Pandemie weiter fortgesetzt. Besonders für jene Branchen, die darüber hinaus noch zu den Krisengewinnern gehören, wie beispielsweise die Bauwirtschaft oder der IT-Bereich, hat sich der Fachkräftemangel als Wachstumsbarriere erwiesen. Die für den Herbst und Winter vorausgesagten Freisetzungswellen von Fachkräften sind bisher noch ausgeblieben, sodass auch über diesen Weg keine Entlastung der Fachkräftesituation erreicht werden konnte.

Mit Blick auf mittelgroße und kleine Unternehmen zeigt sich zum Ende des Jahres 2020, dass dort in hohem Maße Prozess- und Produktinnovationen stattgefunden haben. Die Konstellation aus rückläufiger Nachfrage und dem Wunsch von Geschäftsführern und Inhabern, ihre Belegschaften weiter an den Betrieb zu binden, hat dazu geführt, dass freie Beschäftigtenpotenziale vielfach dafür eingesetzt wurden, interne Prozesse, aber auch Produkte zu optimieren. Zum Teil konnten auch die Prozesse an der Schnittstelle zu Kunden und Lieferanten bearbeitet werden. Der Einbezug der Beschäftigten in diese Optimierungsaktivitäten (im Sinne eines agilen Vorgehens) führt zur hohen Akzeptanz der veränderten Prozesse und der erweiterten Produktportfolios in den Belegschaften.

¹ Zur besseren Lesbarkeit wird in diesem Dokument immer die männliche Sprachform verwendet. Damit können sowohl Männer als auch Frauen gemeint sein.

Nach Experteneinschätzungen stellt dies eine wichtige Voraussetzung für eine nachhaltige Verankerung dieser Veränderungen dar. Der Einsatz von digitalen Tools in Optimierungsprozessen erfolgte häufig, sodass auch die Digitalisierung in vielen Betrieben im Jahr 2020 wesentlich vorangekommen ist. Besonders in der zweiten Jahreshälfte zeigt sich auch eine Zunahme an Gründungen, die lokale und regionale oder digitale Produkte herstellen und vermarkten. Diese Start-Ups haben nach Einschätzung der Experten gute Entwicklungschancen. Notgründungen, die noch im Frühsommer und Sommer deutlich zu beobachten waren, haben in der zweiten Jahreshälfte wesentlich abgenommen. Sie dienten oftmals dazu, Arbeitslosigkeit zu vermeiden. Einzig Betriebe, die eine Nachfolge suchen, tun sich im Verlauf des Jahres immer schwerer damit. Ein Grund dafür ist die allgemeine Verunsicherung, die eben auch Nachfolger betrifft. Hinzu kommt jedoch auch, dass zu übergebende Betriebe nicht ausreichend innovativ aufgestellt sind, um weiter gut bestehen zu können. Ausgenommen davon sind Betriebsübergaben innerhalb von Familien, die sich auf ähnlichem Niveau wie in den Vorjahren bewegt haben. Großunternehmen befinden sich zum Teil in schwerem Fahrwasser, da sie durch den Strukturwandel im Automotive-Bereich direkt oder indirekt betroffen sind und da die meisten der Hilfspakete Großunternehmen ausschließen.

Beschäftigung

Die Personalbewegungen auf dem Arbeitsmarkt in Hessen haben sich nach einer kurzen Dynamisierung über den Sommer hinweg wieder verlangsamt. Die zunehmende Verunsicherung von Beschäftigten und Betrieben zum Ende des Jahres führt auf der einen Seite dazu, dass sehr wenige Arbeits- und Fachkräfte ihre Stelle wechseln. Auf der anderen Seite suchen Betriebe weit weniger als noch vor der Pandemie. Letzteres bekommen insbesondere Hochschulabsolventen immer stärker zu spüren, wenn sie sich als Berufseinsteiger bei Großunternehmen bewerben. Demgegenüber steht die verhältnismäßig größere Nachfrage im gewerblich ausgerichteten Mittelstand wenig im Fokus der Studienabsolventen. Deshalb besteht hier ein deutlicher Mismatch, welcher zum durch einen Überhang an Bewerbern mit Studienabschlüssen bei Großunternehmen und gleichzeitig einer nicht befriedigten Fachkräftenachfrage im Mittelstand konstituiert wird. In der Folge stellt der Fachkräftemangel in vielen Bereichen des gewerblichen Mittelstands, allen voran im Bauhandwerk, eine Wachstumsbremse dar. Dies ist auch in der Pflege der Fall, einer Branche, die vor der Pandemie stark von der Rekrutierung von ausländischen Pflegefachkräften profitiert hat. Seit der Grenzschießung im Frühjahr haben sich die Zuwanderungszahlen zwar wieder etwas erhöht, sind jedoch noch weit entfernt vom Niveau vor der Pandemie.

Freisetzungen werden, wie auch in den Vormonaten, im Bereich der Zulieferer und des Personenluftverkehrs angekündigt. Bisher gelangen aber noch kaum freigesetzte Fachkräfte auf den Arbeitsmarkt. Es sind derzeit vor allem Angelernte, die nach ihrer Freisetzung nach neuen Arbeitgebern suchen. Dass Freisetzungen noch wenig umgesetzt werden, zeigt sich auch am rückläufigen Bestand an Arbeitslosen. Zunehmende Nutzung von Kurzarbeit verhindert darüber hinaus die Freisetzung in Arbeitslosigkeit.

Berufsausbildung und Weiterbildung

Die Zahl der im Jahr 2020 abgeschlossenen Ausbildungsverträge liegt deutlich unter jener der Vorjahre. Die Hoffnung im Sommer, dass sich noch ein Aufholeffekt bis zum Jahresende einstellen würde, hat sich nicht bewahrheitet. Die Betriebe befassen sich zum Jahresende bereits mit der Gewinnung von Auszubildenden für das Jahr 2021. Sie schätzen die Lage immer noch als schwierig ein. Deshalb nutzen sie mehr Rekrutierungskanäle als bisher, vor allem und verstärkt Soziale Medien. Einige Betriebe sondieren, ob sie die Einbrüche in der Ausbildung im Jahr 2021 nicht durch die Gewinnung von Freigesetzten kompensieren können.

Die Weiterbildung war im Jahr 2020 vor allem durch den informellen Erwerb digitaler Kompetenzen bestimmt. Dieser ist relativ unabhängig von den Angeboten der Weiterbildner verlaufen. Auch die formale Verknüpfung von Kurzarbeitergeld mit Weiterbildungsaufgaben hat bisher noch nicht richtig gegriffen, da der Alltag von Betrieben weiterhin vor allem auf den informellen Kompetenzerwerb ausgerichtet ist. Es sind auch nicht nur digitale Kompetenzen, die in hohem Maße erworben wurden, sondern vielmehr wurde die Bereitschaft, sich generell auf den Erwerb neuer Kompetenzen einzulassen, maßgeblich gefördert. Dies erfordert von den Weiterbildnern eine Neujustierung von Angeboten und Formaten, um im Jahr 2021 wieder enger mit Betrieben zusammenarbeiten zu können. Möglicherweise nimmt dann das Thema der Umqualifizierung von freigesetzten Fachkräften Fahrt auf und bildet ein Tätigkeitsfeld für Weiterbildner. Ein wichtiger Bereich für die Aktivitäten von Weiterbildnern bleibt die Unterstützung von Personalern im Mittelstand. Dort bestehen große Bedarfe nach Unterstützung und Qualifizierung, allerdings an spezifische Formate gebunden.

Homeoffice/mobiles Arbeiten

Mobiles Arbeiten/Homeoffice wird während der beiden Lockdowns stärker in Anspruch genommen als im Sommer und Herbst des Jahres. Im Vergleich zum Frühjahr sind die Prozesse und die Rahmenbedingungen des mobilen Arbeitens nun etabliert und routinisiert. Mobiles Arbeiten in der Region in Co-Working-Spaces und sogenannten Pendlerstopps nimmt weiter zu, da dort die Abgrenzung zum häuslichen Geschehen dort einfacher ist und gleichzeitig lange Wegezeiten vermieden werden können. Prospektiv schätzen die Experten für viele Beschäftigte alternierende Arbeitsorte als Regel ein. Handlungsbedarfe bestehen derzeit noch im Bereich der Führung auf Distanz und hinsichtlich diverser rechtlicher Themen zum mobilen Arbeiten. In Produktionsbetrieben nehmen die Diskussionen um das Privileg „Homeoffice“, das nur den Beschäftigten im administrativen Bereich offensteht, Fahrt auf.

Passung von Hilfspaketen zur Bewältigung der Pandemiefolgen

Die Hilfspakete Sofort- und Überbrückungshilfen, die Regelungen zum Kurzarbeitergeld und die Kreditprogramme treffen insgesamt auf eine hohe Zufriedenheit in den Betrieben. Deutlich weniger Zustimmung erreichen die sogenannten „November- und Dezemberhilfen“, die insbesondere von der Gastronomie in Anspruch genommen werden. Es sind vor allem die Verzögerungen bei der Beantragung und bei der Auszahlung dieser Hilfen, die zur Kritik führen. Dem Kurzarbeitergeld wird eine wesentliche Rolle für die Stabilisierung des hessischen Arbeitsmarkts im Jahr 2020 zugeschrieben.

Vernetzung und Strategien auf regionaler Ebene

Die Wirtschaftsförderungen in den Regionen haben seit Beginn der Pandemie gemeinsam mit den Kammern eine wichtige Lotsenfunktion für die Betriebe vor Ort übernommen, indem sie Informationen und Beratung zu den verschiedenen Hilfsprogrammen geleistet haben. Darüber hinaus haben viele Wirtschaftsförderungen eigene Hilfen initiiert, um Förderlücken zu schließen. Seien dies Plattformen zur Förderung des regionalen und lokalen Online-Handels, die Ermöglichung von kostenfreiem Parken in Innenstädten und von Open-Air-Gastronomie auf Gehwegen und Vieles mehr. Darüber hinaus schafften Wirtschaftsförderungen und Kammern kontinuierlich Transparenz zur Lage von Betrieben und Beschäftigten in der Region als Grundlage für politische Entscheider. Die Wirtschaftsförderungen haben darüber hinaus kontinuierlich dafür sensibilisiert, dass mittel- und langfristige Trends der Arbeitsmarktentwicklung wie der demografische Wandel oder die Akademisierung auch weiterhin wirksam sind und dass diese Entwicklungen planerisch während und im Ausgang der Pandemie Berücksichtigung finden sollten.

Perspektiven

Das Monitoring der Entwicklungen hat sich bewährt, weil es über die Befragung der Experten aus den regionalen Wirtschaftsförderungen gelingt, nicht nur die wirtschaftliche Lage einzelner Branchen und Betriebstypen in ihren verschiedenen regionalen Ausprägungen nachzuzeichnen. Vielmehr ist es darüber möglich, Veränderungen in Aus- und Weiterbildung sowie betriebliches Innovationsgeschehen zeitnah zu erfassen. Die damit geschaffene Transparenz unterstützt Entscheider in den Regionen und auf Landesebene. Der Corona-Monitor soll im Jahr 2021 fortgesetzt werden, um die weiteren Entwicklungen aus Sicht der Experten in den Regionen gezielt erfassen und in Berichtsform zu einer Gesamtschau der Lage im Lande zusammenführen zu können.

INHALTSVERZEICHNIS

ERGEBNISSE IN KÜRZE	2
BEFUNDE ZU DEN AUSWIRKUNGEN DER PANDEMIE AUF DIE WIRTSCHAFT IN DEN HESSISCHEN REGIONEN ZUM STAND 17.11. BIS 20.11.2020 SOWIE RÜCKSCHAU AUF ENTWICKLUNGEN SEIT DEM FRÜHJAHR 2020.....	7
1. AUSWIRKUNGEN DER PANDEMIE AUF EINZELNE BRANCHEN.....	8
1.1 Branchencluster 1: Schwere Betroffenheit von den kurzfristigen Folgen der Pandemie – die aktuellen Krisenverlierer	11
1.2 Branchencluster 2: Punktuelle Betroffenheit von den kurzfristigen Folgen der Pandemie – die aktuell Krisenbeeinträchtigten	17
1.3 Branchencluster 3: Kaum Betroffenheit von den kurzfristigen Folgen der Pandemie – die aktuell Krisenneutralen	20
1.4 Branchencluster 4: Wachstumsanreize als kurzfristige Folge der Pandemie – die aktuellen Krisenprofiteure.....	23
2. AUSWIRKUNGEN DER PANDEMIE AUF EINZELNE BETRIEBSTYPEN	26
3. AUSWIRKUNGEN DER PANDEMIE AUF BESCHÄFTIGUNG	29
3.1 Kurzarbeit – Meldung und Inanspruchnahme.....	30
3.2 Arbeitslosigkeit und Freisetzung	30
4. AUSWIRKUNGEN DER PANDEMIE AUF DIE BERUFSAUSBILDUNG	31
5. AUSWIRKUNGEN DER PANDEMIE AUF DAS WEITERBILDUNGSGESCHEHEN.....	32
6. HOMEOFFICE IN ZEITEN DER PANDEMIE	34
7. INANSPRUCHNAHME UND PASSUNG VON HILFSPAKETEN UND INSTRUMENTEN ZUR BEWÄLTIGUNG DER PANDEMIEFOLGEN	35
8. VERNETZUNG UND STRATEGIEN AUF REGIONALER EBENE.....	36
9. PERSPEKTIVEN.....	37

BEFUNDE ZU DEN AUSWIRKUNGEN DER PANDEMIE AUF DIE WIRTSCHAFT IN DEN HESSISCHEN REGIONEN ZUM STAND 17.11. BIS 20.11.2020 SOWIE RÜCKSCHAU AUF ENTWICKLUNGEN SEIT DEM FRÜHJAHR 2020

Zwischen dem 17.11. und dem 20.11.2020 wurden zum vierten Mal Vertreter aus den Wirtschaftsförderungen der 26 Kreise und kreisfreien Städte in Hessen nach ihren Einschätzungen zu den Auswirkungen der Pandemie auf die regionale Wirtschaft und den Arbeitsmarkt befragt. Im Gegensatz zu den vorherigen telefonischen Befragungswellen, wurden dieses Mal Befunde über den virtuellen Austausch der Experten im Rahmen von Fokusgruppen generiert. Die Darstellung der dabei gewonnenen qualitativen Ergebnisse, die im Folgenden als Stand November 2020 bezeichnet werden, erfolgt in der gleichen thematischen Strukturierung wie in den ersten drei Berichten zur Lage im Mai, Juli und September 2020. Auf diese Weise lassen sich Veränderungen, vor allem seit der letzten Befragung im September 2020, leichter erfassen. In diesem Bericht wird darüber hinaus versucht, Entwicklungslinien vom Frühjahr 2020 bis heute zu skizzieren.

Die Lagebeschreibung in diesem Bericht orientiert sich wiederum an verschiedenen Themen. Zunächst werden die Auswirkungen der Pandemie auf Branchen und Betriebstypen, danach auf Beschäftigung sowie auf Aus- und Weiterbildung und Digitalisierung berücksichtigt. Anschließend folgen Einschätzungen zur Passfähigkeit von Hilfen und Unterstützungen von Seiten des Landes und des Bundes sowie ein Überblick über regionale Vernetzung und regionale Strategien. Der Abschnitt Perspektiven schließt eine Vorausschau zum weiteren Vorgehen mit ein. Dieser Bericht wurde vor dem Beginn des „harten“ Lockdowns, also vor dem 16.12. 2020 erstellt.

1. AUSWIRKUNGEN DER PANDEMIE AUF EINZELNE BRANCHEN

Im Vergleich zur letzten Bestandsaufnahme im September 2020 hat sich die Lage mit Blick auf alle Branchen insgesamt etwas eingetrübt. Dies zeigt sich beispielsweise daran, dass die Zahl der Branchen, die von den Folgen der Pandemie umfassend und schwer betroffen sind, deutlich zugenommen hat. Darüber hinaus wird in einigen Branchen, die bisher von den Folgen der Pandemie kaum betroffen waren, Anfang Dezember deutlich, dass auch diese zunehmend mit punktuellen Einschränkungen in Folge der Pandemie zu rechnen haben. Als dritter Indikator für die aktuelle Lage kann herangezogen werden, dass die Anzahl der Branchen, deren Nachfrage in Folge der Pandemie stark gewachsen ist, ebenfalls abgenommen hat.

Mit Blick auf die Entwicklungen einzelner Branchen seit Beginn der Pandemie im Frühjahr wird deutlich, dass sich zwischen der jeweiligen Lage zu Beginn der Pandemie und der aktuellen Situation Parallelen zeigen. Jedoch entspricht das Maß, in welchem einzelne Branchen im Frühjahr beim ersten Lockdown von den Folgen der Pandemie betroffen waren, nicht genau jenem beim aktuellen Lockdown. Denn im Vergleich zum Frühjahr ist vielfach noch eine Verschärfung der Situation eingetreten. Die Zeiten zwischen den beiden Lockdowns – vom Frühsommer bis zum Spätherbst – waren vor allem davon geprägt, dass die wirtschaftlichen Aktivitäten in vielen Branchen, bei welchen diese während des ersten Lockdowns deutlich heruntergefahren waren, dann wieder verbessert werden konnten. Dies trifft auf Branchen wie die Gastronomie, den stationären Handel ohne Lebensmittel und teilweise auf den Wirtschaftszweig Tourismus zu. In vielen Branchen, die ihren Betrieb unter neuen Rahmenbedingungen von Abstands- und Hygieneregulungen über den Sommer wieder stabilisieren konnten, bestand die Hoffnung, dass mit weiterer Flexibilität auch im Winter die Folgen der Pandemie abgefedert und die wirtschaftlichen Aktivitäten aufrechterhalten werden könnten. Für die meisten dieser Branchen hat sich diese Hoffnung jedoch nicht erfüllt.

Interessant ist bei der Betrachtung der wirtschaftlichen Aktivitäten einzelner Branchen, dass sich dabei zwei Gruppen unterscheiden lassen: Zum einen können Branchen identifiziert werden, deren wirtschaftliche Aktivitäten sich seit Beginn der Pandemie kaum verändert haben. Dazu gehören jene Branchen, deren wirtschaftliche Aktivitäten bereits seit dem Frühjahr völlig darniederliegen wie beispielsweise der Messebau, die Kreativwirtschaft oder Geschäfts- und Tagungshotels. Auch in anderen Branchen ist die wirtschaftliche Lage seit dem Frühjahr nahezu unverändert, jedoch hat hier die Pandemie keinerlei Auswirkungen. Beispielhaft sind hier der Finanz- oder der öffentliche Sektor zu nennen. Wiederum weitere Branchen bilden die Krisengewinner, da ihre Nachfrage seit Beginn der Pandemie gestiegen ist und weiterhin auf einem höheren Niveau als vor der Pandemie liegt. Zu nennen sind hier der IT-Bereich, die Baubranche, die Paketdienste und der Online-Handel sowie Baumärkte und der lokale stationäre Lebensmittelhandel. Neben diesen Branchen mit einer hohen Stabilität in ihren wirtschaftlichen Aktivitäten ist eine zweite Gruppe von Branchen zu nennen, die besonders dadurch charakterisiert wird, dass ihre wirtschaftlichen Aktivitäten durch die beiden Lockdowns maßgeblich reduziert wurden. In den Zeiten dazwischen waren jedoch wirtschaftliche Aktivitäten möglich, wenn auch auf niedrigerem Niveau als noch vor der Pandemie. Zu diesen Branchen zählen die Gastronomie, der Tourismus, der stationäre Handel ohne Lebensmittel, die Krankenhäuser und die Altenpflegeheime und der öffentliche Personennahverkehr. Hierbei handelt es sich vor allem um Dienstleistungsbranchen. Die mit den Lockdowns verbundenen Kontaktreduktionen stellen gerade dort große Herausforderungen dar.

In der folgenden Tabelle werden die Entwicklungen der einzelnen Branchen im Vergleich der vier Befragungszeitpunkte seit dem Beginn der Pandemie bis heute dargestellt. In den darauffolgenden Beschreibungen der einzelnen Branchencluster werden die Entwicklungen in jeder Branche seit Beginn der Pandemie genauer skizziert. Damit wird deutlich, dass neben den oben beschriebenen grundlegenden Trends noch weitere differenzierte Entwicklungsverläufe identifiziert werden können. Oft zeigen sich darüber hinaus unterschiedliche Entwicklungsverläufe in einer Branche im Vergleich von zwei oder mehr Regionen in Hessen.

Branchencluster, differenziert nach dem Grad ihrer Betroffenheit von den Folgen der Pandemie

Cluster	Clusterzuordnung 13.05. - 04.06.2020	Clusterzuordnung 22.06. - 03.07.2020	Clusterzuordnung 28.08. - 18.09.2020	Clusterzuordnung 17.11. - 20.11.2020
Branchencluster 1: Schwere Betroffenheit von den kurzfristigen Folgen der Pandemie – die aktuellen Krisenverlierer	Messeveranstalter u. Dienstleistungen, Kreativwirtschaft, Kunst/Unterhaltung, Personenluftverkehr u. Dienstleistungen Gastronomie u. Tourismus, Stationärer Handel ohne Lebensmittel	Messeveranstalter u. Dienstleistungen, Caterer, Kreativwirtschaft, Kunst, Unterhaltung Personenluftverkehr u. Dienstleistungen, Hotellerie + Reisebüros, Leiharbeitsfirmen (2 nach 1)	Messeveranstalter u. Dienstleistungen, Kreativwirtschaft, Kunst, Unterhaltung, Caterer, Personenluftverkehr u. Dienstleistungen, Hotellerie + Reisebüros, Leiharbeitsfirmen	Gastronomie u. Tourismus (2 nach 1), Hotellerie, Reisebüros, Personenschifffahrt (2 nach 1), Messeveranstalter u. Dienstleistungen, Kreativwirtschaft, Kunst/Unterhaltung, Personenluftverkehr u. Dienstleistungen, Stationärer Handel ohne Lebensmittel (2 nach 1), Öffentlicher Personennahverkehr (2 nach 1), Krankenhaus, Altenhilfe (3 nach 1) Caterer
Branchencluster 2: Punktueller Betroffenheit von den kurzfristigen Folgen der Pandemie – die aktuell Krisenbeeinträchtigen	Öffentlicher Personennahverkehr, Speditionen, niedergelassene Gesundheitsfachberufe, Zuliefererindustrie, Leiharbeitsfirmen	Öffentlicher Personennahverkehr, Personenschifffahrt, Stationärer Handel ohne Lebensmittel (1 nach 2), Gastronomie +Tourismus (1 nach 2), niedergelassene Gesundheitsfachberufe, Zuliefererindustrie, Industrieproduktion	Öffentlicher Personennahverkehr, Personenschifffahrt, Stationärer Handel ohne Lebensmittel, Gastronomie u. Tourismus, niedergelassene Gesundheitsfachberufe, Industrieproduktion, Zuliefererindustrie	niedergelassene Gesundheitsfachberufe, Behindertenhilfe, Erziehung (3 nach 2), Industrieproduktion, Zuliefererindustrie, Speditionen, Chemieindustrie (Kunststoff) (3 nach 2), Leiharbeitsfirmen (1 nach 2)
Branchencluster 3: kaum Betroffenheit von den kurzfristigen Folgen der Pandemie – die aktuell Krisenneutralen	Forschung u. Entwicklung, Krankenhaussektor, Wirtschaftliche Dienstleistungen für Betriebe, Öffentlicher Sektor, Finanzbranche, Chemische und Pharmaindustrie	Forschung u. Entwicklung, Krankenhaus u. Altenhilfe, Wirtschaftliche Dienstleistungen für Betriebe, Öffentlicher Sektor u. Verwaltung, Finanzbranche, Chemie- u. Pharmaindustrie, Bergbau	Krankenhaus, Alten- u. Behindertenhilfe, Erziehung, Finanzbranche, Bergbau, Öffentlicher Sektor +Verwaltung Forschung u. Entwicklung, Wirtschaftliche Dienstleistungen für Betriebe, Chemie- u. Pharmaindustrie	Finanzbranche, Bergbau, Öffentlicher Sektor/ Verwaltung, Forschung u. Entwicklung, Gartenmärkte, Fahrrad- u. Wohnmobilverkauf (von 4 nach 3), Wirtschaftliche Dienstleistungen für Betriebe, Pharmaindustrie
Branchencluster 4: Wachstumsanreize als kurzfristige Folge der Pandemie – die aktuell kurzfristigen Krisenprofiture	Lebensmittelhändler, Bäcker, Metzger Bau- u. Gartenmärkte, Fahrradverkauf, Paketdienste/Onlinehandel, IT-Branche	Lebensmittelhändler, Bäcker, Metzger Baumärkte, Fahrradverkauf, Paketdienste/Onlinehandel, IT-Branche, Steuerberatung u. Wirtschaftsprüfung, Baubranche/-handwerk (3 nach 4), Logistik (2 nach 4)	Lebensmittelhändler, Bäcker, Metzger Baumärkte, Fahrrad- u. Wohnmobilverkauf, Logistik u. Paketdienste, Onlinehandel, IT-Branche, Steuerberatung u. Wirtschaftsprüfung, Baubranche/Bauhandwerk	IT-Branche, Lebensmittelhändler, Bäcker, Metzger, Baumärkte Baubranche/-handwerk, Steuerberatung u. Wirtschaftsprüfung, Paketdienste/Onlinehandel

IWAK, eigene Zusammenstellung.

Erläuterung: Es werden Veränderungen gegenüber der vorangegangenen Phase erfasst. Dabei gilt grün = Verbesserung der wirtschaftlichen Lage und Zuordnung zu einem anderen Cluster; rot = Verschlechterung der wirtschaftlichen Lage und Zuordnung zu einem neuen Cluster; gelb = leichte Veränderung der wirtschaftlichen Lage und veränderte Positionierung innerhalb des gleichen Clusters. Die Nummern geben bei Wechseln zwischen Clustern, die Clusternummern an.

1.1 Branchencluster 1: Schwere Betroffenheit von den kurzfristigen Folgen der Pandemie – die aktuellen Krisenverlierer

Im November hat die Zahl der Branchen, die diesem Cluster zugeordnet werden, im Vergleich zum September, aber auch zu den übrigen Monaten seit Beginn der Pandemie zugenommen. Seit Anfang der Corona-Krise waren noch nie so viele Branchen durch die direkten Auswirkungen der Pandemie in solch starkem Ausmaß betroffen wie im November 2020. Dies ist insbesondere zwei Faktoren geschuldet: Ein Grund ist der Lockdown seit Anfang November. Die damit verbundene Schließung der Gastronomie und der übrigen Freizeiteinrichtungen führt nahezu zu einem wirtschaftlichen Stillstand in diesen Branchen, obwohl sich einige dieser Betriebe vom Frühsommer bis zum Frühherbst unter veränderten Rahmenbedingungen von Hygiene- und Abstandsregeln gut erholten hatten und wirtschaftlich aktiv waren. Dies strahlt auch auf den Bereich des Tourismus und der damit verbundenen Dienstleistungen wie dem Personenluftverkehr aus. Zudem zeigt sich die mit dem Lockdown verbundene Kontaktreduzierung unter anderem in einer Zunahme von mobilem Arbeiten im Homeoffice und einem Rückgang des Besuchs von Geschäften im Sinne der Freizeitbeschäftigung oder eines „Einkaufsbummels“. Nicht nur der stationäre Handel ohne Lebensmittel sieht sich deshalb mit Einbrüchen in der Nachfrage konfrontiert, auch der öffentliche Personennahverkehr klagt über niedrige Nutzerzahlen. Der zweite Faktor der aus dem derzeitigen Lockdown rührt, bezieht sich auf die höhere Anzahl infizierter Personen. Dies führt insbesondere im Krankenhausbereich zu großen Herausforderungen. Dort müssen Operationen verschoben werden, damit die Intensivpflege in ausreichendem Maß gesichert werden kann. Die wirtschaftliche Lage der Häuser stellt sich aufgrund einer geringeren Anzahl an Operationen jedoch bereits vielerorts als schwierig dar. Zudem zeigen sich in der stationären Altenhilfe immense Herausforderungen in Folge einer steigenden Zahl an infizierten Bewohnern und Beschäftigten. In Einzelfällen ist die Gewährleistung des Betriebs bereits schwierig, und die wirtschaftlich notwendige Auslastung der Häuser ist kaum aufrecht zu erhalten.

Weiterhin gehören die Branchen Messebau und die darauf bezogenen Dienstleistungen, die Kreativwirtschaft, die Kunst- und Unterhaltungsbranche seit dem Beginn der Pandemie diesem Cluster an. Ebenso zählt das Catering dazu, da dieser Wirtschaftszweig durch die Einbrüche in den vorgenannten Branchen ebenfalls mitbetroffen ist.

Entsprechend dem Grad der Einschränkungen, die sich für die einzelnen Branchen, durch die Pandemie ergeben, entsteht die folgende Reihenfolge. An erster Stelle sind jene Branchen genannt, die am stärksten durch die Pandemie betroffen sind:

1. Gastronomie, Tourismus, Hotellerie, Reisebüros, Personenschifffahrt
2. Messerveranstalter und alle damit verbundenen Dienstleistungen
3. Kreativwirtschaft, Kunst- und Unterhaltungsbranche
4. Personenluftverkehr und alle damit verbundenen wirtschaftlichen Dienstleistungen
5. Caterer
6. Stationärer Handel ohne Lebensmittel
7. Öffentlicher Personennahverkehr
8. Krankenhäuser, Altenhilfe

Gastronomie, Tourismus, Hotellerie, Reisebüros und Personenschifffahrt

Im zweiten Lockdown „light“ seit Anfang November sind die Gaststätten geschlossen. Damit kommen die wirtschaftlichen Aktivitäten in den meisten Betrieben der Branche nahezu zum Erliegen. Lieferservices oder Essen zum Mitnehmen sind Lösungen, die zwar weit verbreitet sind, jedoch vielfach nur geringe Einnahmen bringen und aus Sicht vieler Gastronomen eher der Kundenbindung dienen als wirtschaftlich sinnvoll sind. Entsprechend sind viele Beschäftigte in der Branche in Kurzarbeit, und zum Teil werden angelernte Arbeitskräfte entlassen. Die Novemberhilfen, die die Betriebe stützen sollen, stehen erst verzögert zur Verfügung, und die Zahl der Betriebe in kritischer wirtschaftlicher Lage nimmt weiter zu. Die Experten berichten insbesondere von vielen Gastronomiebetrieben in ländlichen Regionen, bei welchen Insolvenzen erwartet werden, auch weil die weiterlaufenden Pachten nicht mehr finanziert werden können. Ähnliches trifft auch auf Gastronomiebetriebe in den Städten zu. Dort war die Branche zwar in den vergangenen Jahren deutlich gewachsen und stand nach Experteneinschätzung kurz vor einer Sättigung. Durch die Pandemie sind jetzt vor allem Betriebe, die erst vor wenigen Jahren eröffnet haben, überdurchschnittlich oft wirtschaftlich sehr fragil, und einige werden die Pandemie nicht überstehen, auch wenn gerade in den Städten die Lieferung von Essen oder der Straßenverkauf stärker als in den ländlichen Regionen nachgefragt werden. Diese Lageschreibung steht ganz im Gegensatz zur Wahrnehmung, die die Gastronomie vom Frühsommer bis zum Herbst geprägt hat. Die Bewirtung im Freien hatte sich als bei Kunden akzeptierte Lösung etabliert und die wirtschaftlichen Einbußen des Frühjahrs etwas relativiert. Die Aussicht auf Bewirtung in Zelten und andere Optionen hatten im September bei vielen Gastronomen noch für eine optimistische Perspektive in Richtung Jahresende gesorgt. Der Lockdown hat dann zu einer völlig anderen Lage geführt. Die Experten erwarten, dass nach dem Ende des Lockdowns, vermutlich dann bereits im Jahr 2021, neue Konzepte in der Gastronomie umgesetzt werden, die wieder zu einer Verbesserung der wirtschaftlichen Lage führen. Alle Befragten teilen jedoch die Einschätzung, dass die Pandemie gerade in der Gastronomie zu vielen Insolvenzen geführt hat und weiter führen wird.

Die Hotellerie ist ebenfalls durch den Lockdown betroffen, vor allem, da kaum Binnentourismus besteht. Geschäftsreisen finden nach wie vor nur auf niedrigem Niveau statt. Die Lage der Hotels in den Städten hat sich gegenüber dem Sommer nicht wesentlich verbessert. Die Hoffnungen richten sich derzeit auf eine Verbesserung der Lage im kommenden Jahr. Insbesondere in den Städten des Rhein-Main-Gebiets sind einige größere Hotelbauten gerade fertiggestellt, oder die Eröffnung ist in absehbarer Zeit vorgesehen. Die Experten schätzen, dass diese Betriebe nach der Pandemie großen Zuspruch erhalten werden und die Zeit bis dahin mit hoher Wahrscheinlichkeit überbrücken können. Die Hotels in den ländlichen Regionen konnten über den Sommer vom innerdeutschen Tourismus profitieren, jedoch ist dort die Nachfrage inzwischen ebenfalls zum Erliegen gekommen. Auch hier beruhen die Hoffnungen auf einer Verbesserung der Lage im Jahr 2021. Nochmals gesondert zu betrachten sind Hotels, die sich auf das Tagungsgeschäft spezialisiert haben, zu betrachten. Das Tagungsgeschäft ist in dieser Form inzwischen zum Erliegen gekommen. Viele dieser Betriebe haben deshalb geschlossen. Da es sich oft um familiengeführte Unternehmen handelt, gehen die Experten davon aus, dass einige der Tagungshotels nach dem Ende der Pandemie ihren Betrieb wieder aufnehmen werden. Ob es dann noch möglich sein wird, auf die Stammebelegschaft beim Personal zurückzugreifen, wird von den Befragten bezweifelt.

Auch Reisebüros und Reiseveranstalter finden sich in einer noch deutlich schwierigeren Lage als in den vergangenen Monaten. Der Tourismus ist derzeit weitestgehend eingeschränkt und die Unsicherheit über die weitere Entwicklung der Pandemie führt zu einer starken Zurückhaltung von Kunden hinsichtlich ihrer Buchungen für 2021. Kurzarbeit und Freisetzung sind die wesentlichen Instrumente, die hier zum Einsatz kommen. Die Experten vermuten, dass einige der insbesondere kleineren Reisebüros zu wenige Rücklagen haben, um die Pandemie zu überstehen.

Durch den fast nicht mehr stattfindenden Tourismus ist auch die Personenschiffahrt wesentlich betroffen, deren Betrieb ebenfalls (fast) zum Erliegen gekommen ist. Damit sind auch die hoffnungsvollen Entwicklungen über den Sommer, die einen Betrieb zumindest mit einer geringeren Zahl an Fahrgästen ermöglicht hatten, zu einem vorläufigen Ende gekommen.

Insgesamt ist das Branchensegment „Gastronomie, Tourismus, Hotellerie, Reisebüros und Personenschiffahrt“ zum Ende des Jahres 2021 extrem stark – und für viele Befragte unerwartet stark – durch die Folgen der Pandemie betroffen. Die oft vor der Pandemie schon „dünne“ Kapitaldecke vieler Betriebe in der Gastronomie und dem Tourismusgewerbe führt dazu, dass eine deutliche Anzahl an Betrieben nach der Pandemie wohl nicht mehr bestehen werden. Eine Freisetzung von Beschäftigten lässt sich zwar schon jetzt beobachten, jedoch versuchen viele Betriebe derzeit noch, ihre Beschäftigten zu halten. Die Experten erwarten eine hohe Anzahl von Freisetzungen im kommenden Jahr. Bei einem Großteil der Freigesetzten dürfte es sich um Angelehrte handeln.

Messeveranstalter und alle damit verbundenen Dienstleistungen

Anders als die Gastronomie und der Tourismus können die Messeveranstalter und die damit verbundenen Dienstleistungen wie Messebau und Marketing schon seit Beginn der Pandemie kaum wirtschaftliche Aktivitäten entfalten. Im Laufe der vergangenen Monate war es einigen Messebauern und vor allem Veranstaltungstechnikern punktuell möglich, neue virtuelle Bereiche zu erschließen, allerdings nur auf niedrigem Niveau. Die Branche ist nach wie vor von Kurzarbeit geprägt. Bisher werden kaum Beschäftigte freigesetzt, da diese mit ihren Spezialqualifikationen nach dem Ende der Pandemie von den Betrieben wieder gebraucht werden.

Kreativwirtschaft, Kunst- und Unterhaltungsbranche

Die Kreativwirtschaft sieht sich schon seit dem Beginn der Pandemie von starken Einschränkungen betroffen. Seit dem zweiten Lockdown sind keine Präsenzformate mehr möglich. Die bereits im Laufe des Jahres aufgebauten virtuellen Formate werden weiterhin genutzt und zum Teil weiter ausgebaut. Nicht zuletzt auch, weil die Nachfrage nach virtuellen Unterhaltungsangeboten und Freizeitaktivitäten stetig zunimmt. In einigen ländlichen Kreisen Süd- und Mittelhessens sowie in den Städten mit großen Kreativszenen, versuchen sich inzwischen sogar vermehrt junge Menschen als Gründer mit virtuellen Kulturangeboten. Ihre regionale An- und Einbindung verschafft ihnen Nachfrage. Dies stellt jedoch eher die Ausnahme als die Regel dar, denn in den meisten Fällen können virtuelle Angebote die wirtschaftliche Basis der Betriebe oder der Selbständigen nicht ausreichend sicherstellen. Die Fortführung der Hilfen ist deshalb für die meisten der Selbständigen essenziell.

Dies trifft auch auf viele Kinos und private Theater zu. Diese sehen sich noch stärker als in den Vormonaten existenziell bedroht und die Experten vermuten, dass einige die Pandemie wirtschaftlich nicht überstehen werden.

Personenluftverkehr und alle damit verbundenen wirtschaftlichen Dienstleistungen

Auch der Personenluftverkehr bleibt weiterhin sehr eingeschränkt. Die Mobilitätsbeschränkungen im zweiten Lockdown, die Planungsunsicherheit in Bezug auf Reisen sowie die sich weiter etablierende virtuelle Kommunikation im Geschäftsleben verhindern einen Aufwuchs im Personenluftverkehr. Die sich im Sommer andeutende Erholung und das erwartete Hochfahren der Kapazitäten haben sich nicht realisieren lassen. Ein Beschäftigungsabbau erfolgt langsam und sozialverträglich. Freisetzungen finden aufgrund der Weiterzahlung von Kurzarbeitergeld im Falle von Flugpersonal bisher kaum statt. Einzig im Bereich der Geringqualifizierten werden Arbeitsverhältnisse gelöst. Demgegenüber besteht im Bereich der Luftfracht nach wie vor eine hohe Nachfrage, die durch die benötigte Logistik für die anstehenden Corona-Impfungen nochmals stimuliert werden könnte.

Caterer

Jene Caterer, die Kinder und Jugendliche in Schulen und Kindertagesstätten versorgen, verzeichnen weiterhin eine gute Nachfrage, die allerdings als leicht rückläufig eingeschätzt wird. Dies rührt zum einen aus den Hygiene- und Abstandsauflagen, wodurch das Essen vor Ort nicht mehr oder kaum möglich ist, sowie aus der allgemeinen Verunsicherung von Eltern und Kindern, die versuchen, Kontakte zu vermeiden und deshalb auch auf das Schulessen verzichten. Ähnliche Entwicklungen werden auch von den Caterern berichtet, die Firmenkunden betreuen. Alternative Optionen, die sich einige Caterer über den Sommer eröffnet hatten, beispielsweise indem sie im Freien Speisen angeboten haben, konnten mit dem Beginn der kalten Jahreszeit und der Kontakteinschränkungen im aktuellen Lockdown nicht mehr aufrechterhalten werden. Die Hoffnungen vieler Caterer, über das Weihnachtsgeschäft die über das Jahr aufgelaufenen Defizite wieder aufholen zu können, zerschlugen sich in diesen Wochen. Einige Caterer haben bereits ihr angelerntes Personal freigesetzt. Die Experten rechnen damit, dass die meisten Caterer ohne eine Verbesserung der Nachfrage nicht mehr sehr lange überleben können. Einige der kleineren Caterer haben ihren Betrieb bereits aufgegeben.

Stationärer Handel ohne Lebensmittel

Die Händler mit Ladengeschäften im Non-Food-Bereich haben nach der Wiedereröffnung im Frühjahr – mit geringeren Kundenzahlen und oft in Verbindung mit Online-Angeboten – deutlich geringere wirtschaftliche Aktivitäten umsetzen können als in den Zeiten vor der Pandemie.

Die Zurückhaltung beim privaten Konsum hat nach Einschätzung der Experten im Herbst und jetzt beginnenden Winter aufgrund der Unsicherheit über den weiteren Fortgang der Pandemie weiter zugenommen. Dies zeigt sich besonders bei Kleidung, Schuhen und Autos. Nicht nur kaufen die Kunden insgesamt weniger, es fallen auch ganze Kundengruppen wie beispielsweise Touristen oder Besucher von Weihnachtsmärkten, die im stationären Handel einkaufen, nahezu völlig weg.

Durch die wieder umfangreichere Nutzung von Homeoffice halten sich täglich weniger Menschen in den Innenstädten auf, und das Bummelgefühl und die Freizeitbeschäftigung „Shoppern“ stellen sich aufgrund der Verunsicherung und der Hygiene- und Abstandsregeln nicht wieder ein. Weiter fehlen Kunden, die die Innenstädte und Einkaufszonen aufgrund von Ängsten bei der Nutzung des ÖPNV meiden. Die stationären Händler, die auf ein gutes Weihnachtsgeschäft gehofft hatten, sehen dies nicht mehr gesichert, nicht zuletzt auch deshalb, weil viele ihrer Kunden stattdessen Online-Angebote nutzen.

Mit kreativen Lösungen versuchen viele Einzelhändler, wirtschaftlich zu überleben. Die Experten berichten vor allem aus den ländlichen Kreisen Mittel- und Nordhessens, dass Händler nun ihre bisher stationär angebotenen Waren online verkaufen. Andere Händler setzen eher auf hybride Lösungen und bieten stationären und Online-Handel parallel an. Dabei zeigt sich jetzt im Winter und im beginnenden Weihnachtsgeschäft noch stärker als bereits im Herbst, dass sich Kunden eher in Richtung der großen Online-Plattformen orientieren und ihren Blick weniger auf die vor Ort aufgebauten, oft von den Kreisen geförderten Onlineplattformen richten. Experten berichten, dass viele Händler deshalb gleichzeitig mehrere Plattformen bespielen, um auf diese Weise einen möglichst breiten Kundenstamm erreichen zu können.

In einigen ländlichen Kreisen Nordhessens ist der Strukturwandel im Einzelhandel schon deutlich weiter fortgeschritten als in den meisten übrigen Regionen Hessens. Gerade dort besteht ein lokal gut eingebundener stationärer Non-Food-Einzelhandel. Dieser hat sich auf die Versorgung der in den Regionen verbleibenden älteren Bevölkerung fokussiert und in den vergangenen Monaten nur geringe Nachfrageeinbrüche erfahren. Auch haben sich in Teilen Nordhessens lokale Händler zusammengeschlossen, um gemeinsam zu werben und Waren zu liefern. Dies bewährt sich in diesen Regionen noch. Ob sich in den übrigen Kreisen und kreisfreien Städten in Hessen ebenfalls solche Strukturen etablieren können, wird sich im Laufe des kommenden Jahres zeigen. Möglicherweise kann dabei eine Sogwirkung von den regionalen und lokalen Nahversorgern im Lebensmittelbereich und den Baumärkten ausgehen. Diese werden nach wie vor als stationäre Anbieter hoch frequentiert.

Die Experten berichten, dass bereits einzelne stationäre Einzelhändler im Non-Food-Bereich aufgegeben haben. In den ländlichen Regionen handelt es sich zum einen um Betriebe, die keine geeignete Nachfolgelösung finden konnten, und zum anderen um Geschäfte, die sich nicht in Richtung Online-Handel öffnen wollten oder konnten. In den Großstädten und Mittelzentren sind es demgegenüber Geschäfte, die über keine Rücklagen und geringe Gewinnmargen verfügen, die bereits Insolvenz angemeldet haben (z.B. Telefonläden, 1 Euro-Läden). Für beide Gruppen von Läden sind es allerdings nicht nur die Folgen der Pandemie, sondern vielmehr auch ein Strukturwandel und die geringe Belastbarkeit ihrer Geschäftsmodelle, die zum Einstellen der wirtschaftlichen Aktivität führen.

Öffentlicher Personennahverkehr

Der öffentliche Personennahverkehr wird wie auch in den Vormonaten immer noch weniger stark genutzt als noch in den Zeiten vor der Pandemie. Ursächlich dafür sind die Ängste der Menschen vor Ansteckung, was dazu führt, dass viele den Individualverkehr mit dem eigenen Auto oder die Nutzung des Fahrrads vorziehen. Auch die Wiederzunahme von Homeoffice führt zu geringeren

Pendlerzahlen. Nicht zuletzt resultiert aus dem Lockdown und der damit verbundenen Kontaktbeschränkungen ein Rückzug ins Private, was ebenfalls eine geringere Nutzung des ÖPNV zur Folge hat. Einzig der Transport von Schülern wird nach wie vor auf dem gleichen Niveau wie vor der Pandemie umgesetzt. Teilweise kommen mehr Busse zum Einsatz, um die Abstandsregeln besser gewährleisten zu können. Die mit der kälteren Jahreszeit zunehmende Nutzung des ÖPNV hat sich im November aus den oben genannten Gründen nicht in dem Maße eingestellt, wie dies noch im Sommer erwartet worden war.

Krankenhäuser und Altenhilfe

Derzeit spitzt sich die Personalsituation in vielen Krankenhäusern zu. Dies zeigt sich besonders in den Bereichen der Intensivmedizin und -pflege. Dort wird aufgrund von Fachkräftelücken Pflegepersonal aus anderen Bereichen konzentriert. Gleichzeitig ist der Bedarf an Intensivbetten für Covid-Patienten hoch, und daraus resultiert, dass der Betrieb in anderen Bereichen zurückgefahren wird, was eine Reduktion von Operationen nach sich zieht. Da diese jedoch die wirtschaftliche Grundlage der Häuser bilden, wird diese Situation von vielen Experten als besorgniserregend betrachtet. Die Lage verdeutlicht jedoch auch den bereits vor der Pandemie bestehenden Fachkräftemangel. Der Einsatz von Personal bei Covid-Patienten ist zudem mit Fragen des Gesundheitsschutzes der Beschäftigten verbunden, die es zu lösen gilt.

Ähnlich gelagert ist die Situation in den stationären Pflegeeinrichtungen. Mit steigenden Inzidenzwerten nimmt die Gefährdung der Bewohner in den Altenheimen zu. Das Personal ist mit aufwendigen Sicherheits- und Hygienemaßnahmen konfrontiert. Die höheren Zahlen an Infizierten in der Bevölkerung führen auch dazu, dass sich Bewohner und Altenpflegekräfte immer häufiger anstecken. Über Quarantänezeiten für Beschäftigte werden die bereits vor der Pandemie dünnen Arbeitskräftedecken noch fragiler und dies bei gleichzeitig deutlich höheren Aufwänden bei der Pflege und der Versorgung der Bewohner. Entlastung über Ehrenamtliche ist derzeit kaum möglich, darüber hinaus sind fehlende oder reduzierte Kontakte zu Angehörigen zu kompensieren. Die Lage der Beschäftigten in der stationären Altenpflege ist seit Beginn der Pandemie noch nicht so angespannt und herausfordernd gewesen wie sich dies im November und dem jetzt beginnenden Dezember darstellt.

Krankenhäuser und Altenpflegeheime waren bereits beim ersten Lockdown maßgeblich betroffen und haben schnell Strategien entwickelt, um mit den veränderten Rahmenbedingungen umzugehen. Die Entlastung, die sich über den Sommer durch den Rückgang der Zahl der Infizierten ergeben hat, ist in eine weit größere Herausforderung für die Beschäftigten in diesen Bereichen in den beiden letzten Monaten des Jahres gemündet. Fachkräfteengpässe, Gefährdung von Beschäftigten und Bewohnern sowie ein hohes Maß an psychischen Herausforderungen bestimmen die Lage in diesen beiden wichtigen Sektoren.

Nach Ansicht der Experten werden diese Herausforderungen anhalten, bis die Pandemie tatsächlich überwunden ist. Die hier direkt am Menschen notwendige Arbeit kann auch nicht durch telemedizinische oder telepflegerische Leistungen ersetzt werden. Nur eine größere Zahl an Pflegekräften kann eine Verbesserung der Lage bringen.

1.2 Branchencluster 2: Punktuelle Betroffenheit von den kurzfristigen Folgen der Pandemie – die aktuell Krisenbeeinträchtigten

Im Vergleich der Vormonate, insbesondere seit dem Frühsommer sind in diesem Cluster deutlich weniger Branchen enthalten. Als Hauptgrund erweist sich dafür, dass sowohl die Sektoren Krankenhaus und stationäre Altenpflege, stationärer Handel ohne Lebensmittel, Gastronomie und Tourismus sowie die Personenschifffahrt nun im November und beginnenden Dezember dem vorangegangenen Cluster 1 einer schweren Betroffenheit von der Pandemie zugeordnet werden. Zuvor gehörten sie dem Cluster 2 mit einer nur punktuellen Betroffenheit an. Weiterhin verbleiben die meisten Sektoren, die schon seit dem Beginn der Pandemie punktuelle Einschränkungen hatten, in diesem Cluster. Neu hinzukommen ist die Leiharbeitsbranche, die zum Ende des Jahres deutlich weniger von den Folgen der Pandemie betroffen ist und ihre wirtschaftliche Aktivität wieder wesentlich besser umsetzen kann, als dies im Frühsommer und Herbst der Fall war. Ebenfalls neu in diesem Cluster sind die Behindertenhilfe und die Erziehung, die im Sommer kaum Einschränkungen hatten, jedoch nun punktuell durch vermehrte Ansteckung und Quarantäne-Auflagen in ihren Vollzügen eingeschränkt werden. Dazu gehört zudem die Chemiebranche, bei welcher sich im Laufe des Jahres gezeigt hat, dass insbesondere die Kunststoff produzierenden Bereiche durch den Strukturwandel in der Automobilbranche betroffen sind.

Nach der Stärke der punktuellen Betroffenheit ergibt sich folgende Reihenfolge:

1. Niedergelassene Gesundheitsfachberufe, Behindertenhilfe und Erziehung
2. Industrieproduktion
3. Zuliefererindustrie
4. Speditionen
5. Chemieindustrie
6. Leiharbeitsfirmen

Niedergelassene Gesundheitsfachberufe, Behindertenhilfe und Erziehung

Die niedergelassenen Ärzte und Therapeuten erfahren im November und beginnenden Dezember deutlich weniger Nachfrage als im Vorjahreszeitraum. Während insbesondere bei den Therapeuten bis zum Sommer der Rückstau, der im Frühjahr entstanden war, abgebaut war, hat sich in den Monaten bis zum Jahresende die Nachfrage nach diesen Dienstleistungen auf niedrigerem Niveau stabilisiert. Die Angst vor Ansteckung sowie die überdurchschnittlich hohen Anteile von Patienten, die Risikogruppen angehören, führen zu Zurückhaltung. Bei den niedergelassenen Ärzten ist eine ähnliche Lage zu beobachten.

Kosmetik- und Nagelstudios sind im zweiten Lockdown seit November geschlossen, ihre wirtschaftlichen Aktivitäten sind eingestellt. Die sonst übliche höhere Nachfrage in der Vorweihnachtszeit, auf die diese Betriebe gehofft hatten, kann somit nicht realisiert werden. Nach Experteneinschätzung werden einige dieser Betriebe aufgrund geringer Rücklagen die Pandemie nicht überstehen können, wobei gerade in dieser Branche schon vor der Pandemie eine hohe Dynamik von Gründungen und Schließungen zu beobachten war.

Friseure befinden sich im November in einer vergleichbaren Lage wie im Spätsommer. Die Nachfrage ist noch immer geringer als in den Zeiten vor der Pandemie. Zudem können aufgrund der Hygiene- und Abstandsregeln weniger Kunden bedient werden als vorher. Immer mehr wird deutlich, dass diese Lage auch die Ausbildung beeinträchtigt, denn die Auszubildenden können weniger praktisch lernen. Diese Situation gilt es in den kommenden Monaten zu beobachten.

In der Behindertenhilfe bestehen insbesondere in den Werkstätten aufgrund von Hygiene- und Abstandsregeln Einschränkungen im Betrieb, obwohl einige Bereiche wie Wäschereien, die dort oft bedient werden, eine Steigerung ihrer Nachfrage erleben. In der Kindertagesbetreuung und Erziehung werden in den letzten Wochen immer wieder punktuelle Quarantänen notwendig. Die Sicherstellung der Betreuung kann damit nicht immer aufrechterhalten werden. Die Beschäftigten, die den Risikogruppen angehören, verspüren nach Experteneinschätzung Verunsicherung. Eine Verlagerung der Arbeit ins Homeoffice ist nicht möglich. Die außerschulische Bildung in Musik- und Kunstschulen, Sportvereinen und Kulturzentren ist im zweiten Lockdown nicht mehr möglich.

Industrieproduktion

Die Betriebe des Verarbeitenden Gewerbes in Hessen sind in unterschiedlichem Maße von Einschränkungen betroffen. Diese rühren jedoch nicht direkt aus der Pandemie, sondern werden durch diese nur dynamisiert. Im November zeigt sich, dass sich Betriebe aus der Metallherzeugung und dem Metallbau in einzelnen Regionen Hessens (besonders Mittelhessen) mit deutlichen Nachfragerückgängen konfrontiert sehen. Dies sind derzeit vor allem Betriebe, deren Produkte direkt oder indirekt im Fahrzeugbau Verwendung finden. Die Auswirkungen des Strukturwandels im Automobilbereich scheinen jetzt auch in der Metallbranche angekommen zu sein. Dazu kommt noch, dass eine große Zahl von Betrieben im Metallbereich stark exportabhängig ist und sich der Weltmarkt derzeit noch als fragil erweist. Die Experten nehmen jedoch wahr, dass sich insbesondere kleine und mittelständische Betriebe vor diesem Hintergrund bereits neue Geschäftsfelder erschließen bzw. dies vorausschauend in den vergangenen Monaten getan haben.

Zuliefererindustrie (für den Fahrzeugbau)

Die im Herbst angekündigten Freisetzungen sind in einigen Regionen Hessens, vor allem in Nord- und Südhessen im November und jetzt beginnenden Dezember realisiert worden. Bisher allerdings nicht in dem hohen Maße, wie dies im Herbst erwartet wurde. Die Experten beobachten, dass vor allem kleine Betriebe der Branche ihre wirtschaftlichen Aktivitäten aufgegeben haben. Die Experten erwarten auch, dass sich zu Beginn des kommenden Jahres noch weitere Freisetzungen von Beschäftigten ergeben könnten. Dies würde für einige der ländlich geprägten Regionen Hessens im Norden und Süden eine große Herausforderung bedeuten, denn mit dem Abbau von Kapazitäten bei den Zulieferern würde die wirtschaftliche Grundlage vieler damit verbundener kleiner und kleinster Betriebe ebenfalls gefährdet.

Während im Sommer und Herbst von den Experten noch beobachtet wurde, dass vor allem kleine Betriebe versuchen, sich neue Geschäftsfelder zu erschließen, um ihre Abhängigkeit von den Zulieferern zu verringern, scheint zum Ende des Jahres eher eine angespannte und abwartende Situation einzutreten.

Speditionen

Die Auswirkungen des Strukturwandels im Fahrzeugbau setzen sich im November immer stärker im Bereich der Speditionen fort. Besonders jene, die sich auf den Transport von Fahrzeug- und Maschinen(teilen) spezialisiert haben, sehen sich mit deutlichen Einbrüchen in ihrer Nachfrage konfrontiert. Aufgrund der Spezialisierung kann ein Wechsel in andere Transportsegmente nicht einfach vorgenommen werden. Viele Speditionen in Nord-, Ost- und Südhessen sind mit dieser Situation konfrontiert.

Chemiebranche (Kunststoff)

Auch jene Segmente der Chemiebranche, die Kunststoffe herstellen, bekommen inzwischen die Auswirkungen des Strukturwandels in der Automobilindustrie zu spüren. In Mittel- und Nordhessen haben sich Kunststoff produzierende Betriebe auf die Herstellung von Fahrzeugbestandteilen spezialisiert. Die Umstellung auf Elektroantriebe wirkt sich negativ auf die Nachfrage nach Kunststoffteilen aus. Die Experten berichten, dass einige der betroffenen Betriebe bereits versuchen, sich neue Geschäftsbereiche, die nicht mit dem Fahrzeugbau verbunden sind, zu erschließen. Inwieweit dies kleinen hochspezialisierten Betrieben gelingen wird, können die Experten noch nicht einschätzen.

Leiharbeitsfirmen

Während sich die Branche der Arbeitnehmerüberlassung noch bis zum Spätsommer mit starken Rückgängen in ihrer Nachfrage konfrontiert sah und nur in den Geschäftsfeldern der Sozialberufe erfolgreich sein konnte, stellt sich die Lage im Herbst und Winter etwas anders dar. Denn insbesondere in den Berufsfeldern des gewerblichen Bereichs zieht die Nachfrage wieder deutlich an. Dies ist nach Experteneinschätzung der Situation geschuldet, dass Betriebe aufgrund der Unsicherheit bezüglich der zukünftigen Entwicklungen eine geringe Bereitschaft haben, neue Beschäftigte einzustellen, selbst wenn entsprechende Bedarfe bestehen. Die Beschäftigung von Leiharbeitskräften erlaubt eine höhere Flexibilität im Falle, dass die Nachfrage nicht stabil bleibt. Da die Lage des gewerblichen Bereichs in den Regionen des Landes sehr unterschiedlich ist, variiert die Nachfrage nach Leiharbeitskräften regional entsprechend stark. Einzig an den großen Logistikstandorten im Bundesland werden weiterhin – auch dem zunehmenden Online-Handel im Weihnachtsgeschäft geschuldet – Leiharbeitskräfte in großer Zahl eingestellt, auch weil vor Ort über andere Wege keine Arbeitskräfte (Arbeitslose) für die Branche gewonnen werden können.

1.3 Branchencluster 3: Kaum Betroffenheit von den kurzfristigen Folgen der Pandemie – die aktuell Krisenneutralen

Die meisten Branchen, die im Sommer kaum von den kurzfristigen Folgen der Pandemie betroffen waren, gehören auch im November und im beginnenden Dezember noch immer diesem Cluster an. Dazu gehört die öffentliche Verwaltung, der Finanzbereich, die wirtschaftlichen Dienstleistungen für Betriebe bis hin zur Pharmaindustrie. Gerade Letztere rückt unter Umständen bald in das Cluster der Krisengewinner auf, wenn die Produktion eines Impfstoffes gegen den Covid 19-Erreger auch in Hessen beginnen wird. Neu in diesem Cluster sind Betriebe, die Fahrräder, Wohnmobile oder Gartenartikel verkaufen. Wie üblich geht dort auch in diesem Winter die Nachfrage nach entsprechenden Produkten zurück. Seit dem Frühjahr hatten sie durch die Pandemie eine höhere Nachfrage nach ihren Produkten erlebt. Der Winter setzt diesem Aufwuchs nun ein Ende. Die Experten vermuten, dass im kommenden Frühjahr wieder eine erhöhte Nachfrage erwartet werden kann, da sich die Folgen der Pandemie noch länger auswirken werden.

Die Branchen in diesem Cluster sind nach dem Grad ihrer Betroffenheit von der Pandemie sortiert. Dies bedeutet, dass einige Branchen mit keinerlei Auswirkungen auf ihre Nachfrage konfrontiert sind. Diese sind auf den ersten Rängen platziert. Auf den höheren Rängen befinden sich jene Branchen, bei welchen sich andeutet, dass sich dort bereits punktuell Nachfragerhöhungen aufgrund der Folgen der Pandemie ergeben. Dies trifft besonders auf die wirtschaftlichen Dienstleistungen für Unternehmen und die Pharmaindustrie zu.

1. Finanzbranche
2. Bergbau
3. Öffentlicher Sektor/Verwaltung
4. Forschung und Entwicklung
5. Gartenmärkte, Fahrrad- und Wohnmobilverkauf
6. Wirtschaftliche Dienstleistungen für Betriebe
7. Pharmaindustrie

Finanzbranche

Der Strukturwandel in der Finanzbranche ist in den einzelnen hessischen Regionen in unterschiedlichem Maße fortgeschritten. Anders als in Mittel- und Südhessen berichten die Experten für einige Regionen in Nordhessen, dass die Konsolidierung, beispielsweise durch Schließung von Zweigstellen, schon weitestgehend abgeschlossen ist. Auch in den Großstädten und Mittelzentren ist der Prozess der Zentralisierung fast beendet. Die Nachfrage nach Dienstleistungen bleibt nach Experteneinschätzungen weiter relativ stabil, wobei die Konsumzurückhaltung von Privatkunden im kommenden Jahr zu einer Veränderung der Nachfrage führen könnte. Der zum Jahresende vollzogene Brexit zieht nach Einschätzung der Experten keine grundlegenden Veränderungen im Finanzsektor nach sich. Offen ist, wie sich die Nachfrage von Geschäftskunden im kommenden Jahr entwickeln wird, wenn die staatlichen Hilfen nach und nach abgebaut werden.

Bergbau

Die Pandemie hat auf die wirtschaftlichen Aktivitäten im Bergbau nach Experteneinschätzung keine Auswirkungen.

Öffentlicher Sektor/Verwaltung

Wie bereits im Spätsommer festgestellt, hat sich der Betrieb in den öffentlichen Verwaltungen weitestgehend normalisiert. Ausnahmen sind die Einrichtungen des öffentlichen Gesundheitsdienstes. Hier besteht nach wie vor ein hoher Fachkräfte- und Arbeitskräftebedarf, der nicht ausreichend befriedigt werden kann. Insgesamt beobachten die Experten, dass der Personalbestand in der öffentlichen Verwaltung während der Pandemie noch weiter ausgebaut wurde und Fachkräftemangel eine relevante Barriere bei der Stellenbesetzung darstellt. Allerdings berichten die Experten auch von einer steigenden Zahl an Bewerbungen auf Ausbildungsplätze im Vergleich zu den Vorjahren. Sie deuten dies vor dem Hintergrund der hohen Arbeitsplatzsicherheit im öffentlichen Dienst in als unsicher wahrgenommenen Zeiten. Die Digitalisierung kommt nach Experteneinschätzung in der öffentlichen Verwaltung deutlich langsamer voran als in der gewerblichen Wirtschaft, auch wenn durch die Pandemie Handlungsdruck entstanden ist. Die Befragten erwarten, dass dies die Arbeitgeberattraktivität zukünftig einschränken könnte.

Stadtwerke sind oft kommunale Eigenbetriebe. Die Experten berichten, dass der Strom- und Wasserbedarf privater Haushalte seit Beginn der Pandemie stark angestiegen ist. Die erhöhte Nachfrage hat zum Teil schon zu Beschäftigungsaufwüchsen geführt. Grundsätzlich wird die wirtschaftliche Lage der Stadtwerke als sehr stabil eingeschätzt.

Forschung und Entwicklung

Forschung und Entwicklung, die sich über öffentliche Mittel finanziert, ist seit Beginn der Pandemie stabil geblieben. Auch wenn es in einzelnen Bereichen zu Kürzungen gekommen ist, wurde dies durch neue Förderprogramme kompensiert. Anders stellt sich die Lage der industriefinanzierten Forschung dar, vor allem im Bereich der Zuliefererindustrie. Durch den Strukturwandel im Automobil-Bereich ist es dort im Laufe des Jahres zu deutlichen Einschnitten gekommen. Nach Experteneinschätzung wird dieser Prozess weiter andauern.

Gartenmärkte, Fahrrad- und Wohnmobilverkauf

Jahreszeitlich bedingt geht die Nachfrage nach Gartenartikeln, Fahrrädern und Wohnmobilen zurück. Nach dem seit dem Frühjahr anhaltenden Boom stellt sich Anfang Dezember eine deutlich rückläufige Nachfrage ein. Diese entspricht jedoch dem jahreszeitlichen Niveau der Vorkrisenzeit.

Wirtschaftliche Dienstleistungen für Betriebe

Im Bereich Reinigung bleibt die Nachfrage vergleichbar zum Spätsommer stabil. Die leichten Rückgänge in der Objektreinigung werden durch eine erhöhte Nachfrage im Bereich der Wäschereien

kompensiert. Die Experten vermuten, dass die Nachfrage nach Reinigung aufgrund der weiter bestehenden Hygieneauflagen weiter stabil bleiben wird.

Der Bedarf an Sicherheitspersonal hatte zunächst im Frühjahr bis zum Frühsommer zugenommen, war im Sommer im Vergleich dazu allerdings wieder etwas rückläufig. Die Branche hatte im Spätsommer noch auf einen deutlichen Aufwuchs der Nachfrage durch viele Veranstaltungen in der Weihnachtszeit gehofft. Diese Hoffnung hat sich inzwischen zerschlagen. Die etwas geringere Nachfrage aus dem Sommer hat sich in den eher städtischen Bereichen bis zum Dezember stabil gehalten, während in den ländlichen Regionen eine leichte Zunahme der Nachfrage beobachtet werden konnte.

Auch Callcenter, insbesondere jene, die auf den Online-Handel bezogen sind, zeigen eine stabile bis leicht erhöhte Nachfrage zum Ende des Jahres. Insgesamt hat sich seit Beginn der Pandemie die Nachfrage nach den Dienstleistungen von Callcentern deutlich erhöht. Eine Ursache ist insbesondere eine stärkere Frequentierung durch Privatpersonen, die Nachfragen zu den von ihnen gekauften Produkten haben.

Die Werbebranche war seit Beginn der Pandemie zunächst bis zum Sommer mit deutlichen Nachfrageeinbrüchen konfrontiert. Seit Sommer ist eine langsame Erholung der Lage eingetreten. Die Nachfrage verbleibt seither auf einem stabilen Niveau, welches jedoch deutlich unter dem Niveau der Vorpandemiezeit liegt. Aufwüchse, die durch das Weihnachtsgeschäft üblicherweise entstehen, haben sich in diesem Jahr kaum gezeigt.

Demgegenüber hat die Beratungsbranche im Laufe des Jahres einen sehr starken Anstieg der Nachfrage erlebt. Während die Nachfrage zu Beginn der Pandemie zunächst fast vollständig zusammengebrochen war, wurde seit dem Frühsommer deutlich, dass sich viele Betriebe mit Umstrukturierungen und Neuausrichtungen befassen und entsprechende Beratungsbedarfe haben. Auch die Nutzung von Fördermitteln hat die Nachfrage nach Beratung erhöht. Diese hat sich seit dem Spätsommer auf einem hohen Niveau eingependelt. Immense Fortschritte hat die Digitalisierung in der Beratung seit dem Beginn der Pandemie gemacht, da die Akzeptanz der Kunden für digitale Lösung deutlich gestiegen ist. Aus Sicht der Beratungsunternehmen bieten digitale Tools zudem die Möglichkeit, effizienter zu wirtschaften.

Pharmaindustrie

Die Pharma- und zum Teil auch die Chemieindustrie hatte zu Beginn der Pandemie durch die Unterbrechung von weltweiten Lieferketten große Herausforderungen zu meistern. Insbesondere kleine und mittelgroße Betriebe haben bereits im Frühjahr und Frühsommer ihr Produktportfolio erweitert, indem sie Desinfektionsmittel hergestellt haben. Einige dieser Firmen haben diese Entwicklung vorangetrieben und stellen derzeit Spritzen her, die für den Impfstoff gegen Corona benötigt werden. Ob und wie stabil die Nachfrage nach diesen Produkten bleiben wird, kann von den Experten derzeit nicht eingeschätzt werden.

Die Pharmaindustrie hat im Sommer bereits eine Erhöhung der Nachfrage nach Impfstoffen vor allem gegen Grippe und andere Erkrankungen der Atmungsorgane erfahren. Möglicherweise kann daran eine Nachfrage nach Impfstoffen gegen Covid angeschlossen werden, wodurch die Nachfrage weiter auf hohem Niveau bleiben würde.

Sowohl auf die Pharma- als auch auf die chemische Industrie wirkt die Pandemie direkt ein, weil dort Produkte erstellt werden, die durch die Pandemie stark benötigt werden. Es ist jedoch noch nicht absehbar, ob die Nachfrage auch weiterhin auf dem aktuellen Niveau bleibt. Möglicherweise könnte sich diese in den kommenden Monaten auch noch erhöhen oder aber im Falle einer Eingrenzung der Pandemie rückläufig werden, so die Experten.

1.4 Branchencluster 4: Wachstumsanreize als kurzfristige Folge der Pandemie – die aktuellen Krisenprofiteure

Einige Branchen zählen bereits seit Beginn der Pandemie zu den Krisengewinnern, denn ihre Nachfrage hat sich seither stark erhöht. Einigen dieser Branchen wie IT, Bauhandwerk, Steuerberatung und Wirtschaftsprüfung sowie teilweise die Paketdienste können die erhöhte Nachfrage jedoch nicht vollständig in Wachstum umsetzen, da sie dafür nicht über ausreichend Fachkräfte verfügen. Zudem hat sich die interne Reihenfolge in diesem Cluster im Vergleich zu den Vormonaten verändert. Die Steigerung der Nachfrage in der IT-Branche hat sich deutlich verlangsamt. Dies trifft in einigen Regionen des Landes auch auf die Bauwirtschaft zu. Demgegenüber hat die Nachfrage beim Online-Handel und bei Paketdiensten im Vergleich zum Sommer nochmals deutlich zugenommen, sodass diese Branche mit Blick auf das Gesamtjahr der größte Krisenprofiteur in Hessen ist.

Im Folgenden werden die Branchen dieses Clusters in eine Chronologie nach der Zunahme der Nachfrage gebracht. Die ersten Plätze sind jenen Branchen vorbehalten, bei welchen sich die Nachfragesteigerung verlangsamt hat, während die höheren Plätze jenen Branchen gehören, in welchen die Nachfrage weiter gestiegen ist.

1. IT-Branche
2. Lebensmittelhändler, Bäcker, Metzger, Baumärkte
3. Baubranche/-handwerk
4. Steuerberatung und Wirtschaftsprüfung
5. Paketdienste und Online-Handel

IT-Branche

Die Nachfrage nach Hard- und Software war seit dem Beginn der Pandemie bis zum Spätsommer sehr hoch. Inzwischen zeigt sich nach Einschätzung der Experten eine erste Sättigung sowohl bei Privatpersonen als auch bei Firmen, da die „Grundausstattung“ inzwischen vorhanden ist. Die noch beträchtlichen Bedarfe der öffentlichen Verwaltung werden, wie inzwischen deutlich wird, erst langsam zu einer Nachfrage führen. Der Prozess wird sich vor allem im Jahr 2021 und vielleicht sogar erst danach systematisch in Gang setzen, so dass die weitere Erhöhung der Nachfrage, die sich viele Branchenvertreter schon für diesen Winter erhofft hatten, zunächst nicht im erwarteten Maße eintritt. Der Ausbau von Rechenzentren nimmt zwar noch an Fahrt auf, stellt jedoch nur ein sehr kleines Segment in der Branche dar.

Die Nachfrage bezieht sich inzwischen stärker auf den Betrieb von Hard- und Software. Diese Dienstleistung wird auch von vielen kleinen Betrieben mit bis zu zehn Beschäftigten angeboten.

Diese sehen sich mit einer hohen Nachfrage konfrontiert, welche aufgrund des Fachkräftemangels in der Branche nur eingeschränkt bedient werden kann. Die Fachinformatik-Ausbildung hat in diesem Ausbildungsjahr sowohl von Seiten der Betriebe als auch der Auszubildenden selbst eine hohe Nachfrage erhalten. Darüber hinaus sind immer noch viele Werkstudierende in den Betrieben tätig, und die größeren Unternehmen rekrutieren ihre zukünftigen Arbeitskräfte bereits direkt an den Hochschulen.

Lebensmittelhändler, Bäcker, Metzger und Baumärkte

Die lokalen und regionalen stationären Nahversorger mit Lebensmitteln und Baumaterialien erfreuen sich Anfang Dezember einer hohen Nachfrage. Diese hat seit Beginn der Pandemie noch deutlich zugenommen. Mit dem zweiten Lockdown und den Kontaktbeschränkungen halten sich Menschen häufiger und länger in ihren Wohnungen und Häusern auf. Dort kochen sie öfter und umfangreicher, zudem reparieren und renovieren sie. Damit steigt seit November die Nachfrage nach Lebensmitteln sowie nach Produkten aus den Baumärkten stark an. Insbesondere die stationären Lebensmittel- und Baumärkte profitieren als Nahversorger von dieser Entwicklung. Deutlich wird der Aufwuchs vor allem bei Bio- und Regionalprodukten, was sich schon seit dem Sommer in Verbindung mit den Skandalen in der Fleischindustrie angedeutet hatte. In Nord- und teilweise auch in Südhessen beobachten die Experten, dass private Konsumenten verstärkt den Lebensmitteleinkauf bei Direktvermarktern vor Ort wählen und zwar jetzt noch deutlich stärker als im Sommer. Die Nähe zur authentischen Produktion scheint für viele Verbraucher ein wichtiges Entscheidungskriterium für die Wahl der Produkte darzustellen.

Die Umsetzung von Abstands- und Hygieneregeln beeinträchtigt den Betrieb im stationären Einzelhandel nach Experteneinschätzung kaum mehr. Die Kunden passen ihre Einkaufszeiten inzwischen flexibel an, so dass auch in Randzeiten hohes Kundenaufkommen herrscht.

Einzig jene stationären Lebensmittelhändler in ländlichen Regionen des Landes, denen es während der Pandemie nicht gelingt, Betriebsnachfolger zu finden, geben nach Einschätzung der Experten ihren Betrieb auf. Dies stellt jedoch für die ältere, wenig mobile Bevölkerung vor Ort oftmals eine große Herausforderung dar. Der Online-Handel mit Lebensmitteln hat sich bisher noch kaum etablieren können. Einzig in den Großstädten besteht eine Nachfrage auf niedrigem Niveau. Die Experten gehen davon aus, dass das Einkaufserlebnis im Lebensmittelhandel und in Baumärkten für die privaten Konsumenten nach wie vor von großer Bedeutung ist.

Das Bedienen der hohen Kundennachfrage stellt stationäre Einzelhändler wie schon in den Vormonaten vor große Herausforderungen, da in einigen Regionen noch immer ein Fachkräftemangel besteht.

Baubranche/Bauhandwerk

Das Bauhandwerk verzeichnet bereits seit Jahren eine zunehmende Nachfrage. Mit dem Beginn der Pandemie im Frühjahr war die Nachfrage zwar zunächst aufgrund der allgemeinen Verunsicherung etwas rückläufig. Ab dem Sommer hat sich die Nachfrage von Seiten privater Kunden deutlich erhöht, auch weil aufgrund von ausgefallenen Urlauben ein verstärkter Fokus auf Investitionen ins

eigene Heim entstanden war, insbesondere in den ländlichen Regionen Hessens. Auch die anfängliche Zurückhaltung öffentlicher Auftraggeber hat sich ab dem Sommer aufgelöst, und die Nachfrage ist seither sukzessive angestiegen. Während die Nachfrage in den ländlichen Regionen vor allem durch den Wohnungsneubau getrieben wird, nimmt in den Städten die Sanierung von Wohngebäuden einen deutlich größeren Stellenwert ein. Einzig im Straßenbau stagniert die Nachfrage, dort allerdings auf hohem Niveau.

Die bestehende Nachfrage kann nur unzureichend befriedigt werden, da ein Mangel an Fachkräften besteht. Auch die Versorgung mit angelernten Kräften ist nach der Grenzschließung im Frühjahr noch nicht wieder auf dem Vorkrisenniveau. Als wesentlichen Grund dafür sehen die Experten auch die Situation in den Unterkünften der Arbeitskräfte aus dem Ausland. Diese werden aufgrund von Angst vor Ansteckung weniger genutzt. Die Bestrebungen des Bauhandwerks und der Bauwirtschaft, ihre Fachkräftebedarfe über eigene Ausbildung besser zu befriedigen, haben sich in diesem Jahr ebenfalls als schwer umsetzbar erwiesen. Die Besetzung offener Ausbildungsplätze ist nicht in dem Maße gelungen wie in den Vorjahren. Eine weitere Folge des engen Fachkräftemarkts zeigt sich nach Experteneinschätzung inzwischen bereits in einigen ländlichen Regionen des Landes, indem kleine Betriebe, die aufgrund von anstehenden Betriebsübergaben in einer eher abwartenden Haltung verbleiben, keine Fachkräfte mehr gewinnen können. Vielfach führt dies zur Betriebsaufgabe und damit zu Konsolidierungsprozessen in der Branche. Die Experten gehen davon aus, dass sich diese Prozesse in einigen ländlichen Regionen im kommenden Jahr noch beschleunigen könnten.

Steuerberatung und Wirtschaftsprüfung

Die Nachfrage nach den Dienstleistungen von Steuerberatern und Wirtschaftsprüfern von Seiten vieler kleiner und mittelgroßer Betriebe, die Hilfen beantragen möchten, hat seit dem Spätsommer noch weiter zugenommen. Die Nachfrage kann, wie auch schon im Sommer, nur teilweise befriedigt werden, da einschlägige Fachkräfte in der Branche fehlen. Das Wachstum der Branche ist entsprechend begrenzt. Umgekehrt führt diese Situation dazu, dass viele kleine Betriebe nur schwer oder sogar überhaupt keinen Zugang zu den Hilfen von Bund und Land erhalten, weil sie nur nach einer entsprechenden Prüfung durch einen Steuerberater oder einen Wirtschaftsprüfer überhaupt einen entsprechenden Antrag stellen können.

Paketdienste und Online-Handel

Im Vergleich aller Branchen haben der Online-Handel und die damit verbundenen Paketdienste den größten Nachfrageschub während der Pandemie erfahren. Bereits während des ersten Lockdowns im Frühjahr ist die Nachfrage immens angewachsen. Aufgrund des Rückzugs vieler Kunden aus dem stationären Handel konnte das hohe Nachfrageniveau auch im Sommer gehalten werden. Mit dem zweiten Lockdown und dem gleichzeitig stattfindenden Weihnachtsgeschäft ist nochmals eine starke Erhöhung der Nachfrage erfolgt. Dies führt dazu, dass die Zahl der neu gegründeten Online-Handelsbetriebe in den letzten Monaten stark zugenommen hat und dass große bisher stationäre Händler auf Online-Handel umsteigen wollen. Die Experten berichten von vielen Anfragen nach Gewerbeflächen für die Ansiedlung von Lagerlogistik, insbesondere in Mittel- und teilweise

auch in Nord- und Osthessen. Es zeigen sich immer deutlicher regionale Spezialisierungen. Beispielsweise etablieren sich an den Rändern des Rhein-Main-Gebiets viele Express- und Kurierdienste. Dies kommt jenen Kreisen entgegen, die nicht mehr über große Gewerbeflächen verfügen.

Der derzeit einzige wachstumslimitierende Faktor scheint das Personal zu sein. Besonders stark betroffen sind die Paketdienste, die große Anstrengungen aufwenden müssen, um ausreichend Fahrer zu finden. Die im Sommer versuchten Strategien, Fahrer von Speditionen abzuwerben, waren nur eingeschränkt erfolgreich. Es zeigt sich darüber hinaus, dass nicht nur die Gewinnung von Fahrern, sondern auch das Halten und Binden angesichts schwieriger Arbeitsbedingungen mit hoher Arbeitsverdichtung und starkem Zeitdruck eine große Herausforderung für die Betriebe darstellt. Der Online-Handel bzw. die dahinterstehenden Lagereien stellen weiter Beschäftigte ein. Die Experten verweisen darauf, dass es sich dabei vor allem um Angelernte handelt. Damit hätten Menschen in Arbeitslosigkeit eine gute Chance auf einen niedrighschwelligem Einstieg in den Arbeitsmarkt. Allerdings besteht gerade in den Regionen mit vielen Betrieben in der Lagerei inzwischen kaum mehr ein zu aktivierendes Potenzial bei Arbeitslosen. Entsprechend decken die Betriebe ihre Bedarfe wieder deutlich stärker als noch bis zum Spätsommer über Leiharbeit.

2. AUSWIRKUNGEN DER PANDEMIE AUF EINZELNE BETRIEBSTYPEN

Im zweiten Lockdown, der in noch mehr Branchen als in den vergangenen Monaten mit zum Teil starken Nachfrageeinbrüchen einhergeht, wird deutlich, dass sich ein bestimmter, vor allem mittelständisch geprägter Betriebstypus besonders gut wirtschaftlich halten kann. Diesen Betrieben gelingt es, seine Beschäftigten gut an das Unternehmen zu binden. Dabei handelt es sich um jene Betriebe, deren Inhaber, Geschäftsführer und Führungskräfte über eine Haltung verfügen, wonach die Pandemie auch Chancen für Erneuerung und Veränderung in den Betrieben bieten kann. Sie setzen diese Haltung um, indem sie neue, kreativ entwickelte und flexibel implementierte Lösungen schnell erproben und mit großem Pragmatismus entscheiden, welche der neuen Vorgehensweisen beibehalten und welche wieder verworfen werden sollen. In diesen Betrieben gelingt es, die betriebsinternen Prozesse zu bewerten und Verbesserungen zu implementieren, zumeist unter starkem Einbezug der Beschäftigten. Durch diese partizipative Ausrichtung der Veränderungsprozesse ist die Bereitschaft und Motivation der Beschäftigten hoch, sich schnell auf die veränderten und optimierten Prozesse einzulassen. Im Grunde werden derzeit in vielen Betrieben agile Strategien umgesetzt, ohne dass die Beteiligten diese so nennen würden. Die Personalressourcen, die durch rückläufige Nachfragen frei verfügbar sind, werden in Prozessinnovationen investiert. Vielfach beziehen sich die Veränderungen auch auf Produkte, die modifiziert oder auch neu entwickelt werden. In diesem Sinne finden in vielen kleinen und mittelgroßen Betrieben Produktinnovationen statt.

Diese Veränderungsprozesse gehen oft mit einer Zunahme der genutzten digitalen Tools in den Betrieben selbst, aber auch mit Kunden und Zulieferern, einher. Digitale Kommunikation stellt ge-

rade im zweiten Lockdown eine Möglichkeit dar, um trotz Kontaktbeschränkungen den notwendigen Austausch zwischen Beschäftigten aufrecht zu erhalten, gerade wenn diese zu den Risikogruppen gehören. Zum Teil wird Kundenpflege und daraus folgende Kundenbindung auf digitalem Wege auf- und ausgebaut. Dies trifft auf Branchen wie die Gastronomie, den stationären Einzelhandel, die Hotellerie und einzelne Bereiche des Handwerks wie beispielsweise das Fotografen- und Friseurhandwerk zu. Durch den starken Pragmatismus, der hier das Handeln bestimmt, kann schnell herausgefunden werden, welche Strategien und Maßnahmen greifen und welche eben auch nicht. Deutlich wird jedoch, dass die kleinen und mittelständischen Betriebe zwar von Seiten der Entscheider und aufgrund der hohen Bereitschaft der Belegschaften zur Mitwirkung sehr gute Voraussetzungen für diese intensiven Innovationsprozesse mitbringen, jedoch können geringe oder nicht ausreichende Geldmittel und unzureichende IT-Infrastruktur schnell eine große Barriere darstellen, die die Dynamik von Innovationsprozessen verlangsamen. Allerdings – und hier sind die Haltungen und das Engagement der Betriebsleiter, Inhaber und Entscheider wieder relevant – gelingt es vielen, diese Engpässe in den Ressourcen abzubauen, indem sie sich gemeinsam mit den Wirtschaftsförderungen vor Ort Fördermittel und Hilfen erschließen. Die Experten sehen in der zweiten Jahreshälfte 2020 und nochmals dynamisiert seit Herbst gerade in kleinen und mittelgroßen Betrieben ein extrem starkes Innovationsgeschehen. Nach ihrer Einschätzung ist die Wahrscheinlichkeit hoch, dass diese Veränderungen dauerhaft in den Betrieben verankert bleiben, da Neuerungen oft partizipativ mit den Beschäftigten entwickelt und gleich umgesetzt wurden, so dass der Mehrwert der Veränderungen direkt erfahrbar war und die Motivation, diese beizubehalten, groß ist.

Darüber hinaus wird deutlich, dass nicht nur Produkt- und Prozessinnovationen für die Betriebe relevant sind, sondern auch die Bindung ihrer Beschäftigten. Das gilt auch für jene Branchen, in welchen derzeit Kurzarbeit umgesetzt wird und wenig betriebliche Aktivität möglich ist. Als wichtiges Erfolgskriterium der Bindung erweist sich inzwischen eine transparente Kommunikation. Diese besteht vielfach darin, die Beschäftigten kontinuierlich über Veränderungen der Lage zu informieren. Viele Betriebe setzen dies auch mit ihren Kunden sehr erfolgreich um. Durch die authentische und offene Darstellung der Lage, in Verbindung mit dem Engagement der Entscheider in Richtung Gestalten und Handeln, trägt dies zu einer hohen Bindung von Belegschaften und Kunden bei. Dabei ist es zudem wichtig, dass auch Ängste und Unsicherheiten von Beschäftigten in den Betrieben benannt und anerkannt werden, sowie – daraus abgeleitet – falls notwendig neue oder veränderte Arbeitszuschnitte spezifiziert werden, sodass die Beschäftigten einem möglichst geringen Risiko für Infektionen ausgesetzt sind. Die Experten beobachten, dass individualisierte Arbeitszuschnitte gerade in den kleinen und mittleren Betrieben einen wichtigen Faktor für die Bindung des Personals und vor allem auch für dessen Arbeitszufriedenheit und Identifikation mit dem Betrieb darstellen. Entscheider und Betriebsleiter nehmen ihrerseits wahr, dass individuelle Arbeitszuschnitte durchaus realisierbar sind und stellen sich damit als attraktive Arbeitgeber gerade für die Generationen Y und Z auf. Deren Ansprüche sind insbesondere auf individuell zugeschnittenen Arbeitsinhalte und -formate gerichtet.

Auch gestaltet sich das Gründungsgeschehen in der zweiten Jahreshälfte 2020 durchaus dynamisch. Es sind weniger die Notgründungen, die noch in der ersten Jahreshälfte häufiger als bisher beobachtet werden konnten, sondern vielmehr die Gründung jener Start-Ups, die sich durch regionale Bezüge und auf regionale Produkte, deren Erstellung und Vermarktung (z.B. Wein und Biolebensmittel) beziehen. Zum anderen entstehen seit dem Spätsommer immer mehr Gründungen,

die dem steigenden Interesse vieler Menschen, die jetzt weniger reisen, nach exklusiven Hobbies wie Golfen, digitalem Musik- oder Kunstgenuss Rechnung tragen. Die Geschäftsgrundlagen hinsichtlich der Finanzierung, des Fachwissens und der Ausstattung der Gründer bis hin zu soliden Businessplänen lassen erwarten, dass sich diese Betriebe stabil entwickeln können. Die Experten, die eng mit den regionalen Gründerzentren verbunden sind, nehmen den Trend zur Gründung besonders von hochqualifizierten jungen Menschen während der Pandemie als ständig anwachsend wahr. Die Kombination von regionalen Produkten und digitaler Vermarktung findet sich bei vielen dieser Gründer. Interessant ist, dass die meisten Gründer auf Produkte und Dienstleistungen abheben, die auf Privatpersonen ausgerichtet sind, deren Lebensgestaltung sich während der Pandemie verändert hat. Nachhaltigkeit spielt bei vielen dieser Kleinbetriebe eine zentrale Rolle. Es bleibt zu beobachten, ob diese Betriebe in Bezug auf die mittelfristige nachhaltige Transformation der regionalen Wirtschaften im Lande als Trendsetter ausstrahlen werden.

Während das Gründungsgeschehen im Laufe des Jahres 2020 weiter an Fahrt aufgenommen hat, spitzt sich die Lage bei den Betrieben, die Betriebsnachfolger suchen, eher zu. Die Verunsicherung von potenziell Interessierten, die kaum mögliche Einschätzung zu den weiteren Entwicklungen der Pandemie und deren Auswirkungen auf einzelne Branchen wirken sich hier ebenfalls als eher lähmend aus. Die Nachfrage nach Betriebsnachfolgern ist weiter hoch, und die Experten stellen eine Zunahme im Laufe des Jahres fest. Bei der Zahl der potenziell Interessierten zeigt sich allerdings eher eine gegenteilige Entwicklung. Ein Grund wird von den Experten darin gesehen, dass viele der zu übergebenden Betriebe eben nicht zum Typus der oben beschriebenen Innovatoren angehören, weder im Hinblick auf Produkte, Betriebsausstattung, Kompetenzen der Beschäftigten noch auf die Betriebskultur. Die eigene Gründung erscheint vielen jungen Menschen vor diesem Hintergrund deutlich attraktiver. Davon ausgenommen sind weitestgehend Betriebsübergaben innerhalb von Familien an Töchter und Söhne. Diese Übergänge werden nach Experteneinschätzung gerade während der Pandemie forciert, da die wirtschaftlichen Aktivitäten derzeit oft eher auf niedrigerem Niveau als vor der Pandemie ablaufen und die damit verfügbaren Ressourcen für die Gestaltung eines gelingenden Übergangs genutzt werden können. Dieses Phänomen zeigt sich in der zweiten Jahreshälfte noch stärker als in der ersten. Die Experten vermuten, dass besonders in der zweiten Jahreshälfte allen Beteiligten deutlich war, dass die Wirkungen der Pandemie weitreichend sind. Gerade im Frühjahr war dieses Bewusstsein noch nicht so weit verbreitet.

Betriebsaufgaben zeigen sich in der zweiten Hälfte des Jahres vermehrt in den Branchen, die stark durch die Pandemie betroffen sind. Betriebe beispielsweise in der Unterhaltungs- und Kreativbranche, im stationären Einzelhandel, im Messebau und im Catering geben aufgrund der wirtschaftlich schwierigen Lage auf. Nicht selten steht dahinter eine nicht gelungene Betriebsübergabe, da es für den Betrieb keine Interessenten gab. Im Einzelhandel kommt der Strukturwandel hin zum Online-Handel erschwerend dazu; die vor-Ort-Nachfrage im stationären Einzelhandel ist mitunter schlicht zu gering, um den Betrieb aufrechterhalten zu können. Darüber hinaus merken einige Experten an, dass immer mehr kleine Handwerksbetriebe davon betroffen sind, dass sie keine Betriebsnachfolger finden können und den Betrieb in der Folge aufgeben. Für viele Experten ist gerade die Zahl der Betriebe, die ihre Aktivität einstellen, ein wichtiger Marker dafür, wie sich die regionale Wirtschaftslage entwickelt. Entsprechend werden diese Entwicklungen kontinuierlich beobachtet, auch wenn derzeit formal immer noch keine Insolvenzmeldungen erfolgen.

Während Großbetriebe im Sommer, nachdem die weltweiten Lieferketten wieder gut funktioniert haben, ihre Produktionen hochgefahren haben, zeigt sich derzeit bei einigen, dass der Strukturwandel im Automotiv-Bereich zum Ende des Jahres bereits weit ausstrahlt. So sind beispielsweise Großbetriebe der Maschinen- und Metallbau oder der Kunststoffindustrie in einigen Regionen des Landes ebenfalls mit rückläufigen Nachfragen konfrontiert. Dass die Hilfsprogramme vor allem auf den Mittelstand ausgerichtet sind und Großunternehmen kaum Hilfen in Anspruch nehmen können, verstärkt erste Schieflagen, die derzeit sichtbar werden. Es bleibt zu beobachten, wie sich die Lage von Großunternehmen im Winter-Frühjahr 2021 weiter entwickeln wird, auch vor dem Hintergrund der starken Abhängigkeit von globalen Märkten.

3. AUSWIRKUNGEN DER PANDEMIE AUF BESCHÄFTIGUNG

Nachdem ab dem Frühsommer bis zum Spätsommer der Eindruck bestand, dass sich die Personalbewegungen auf dem Arbeitsmarkt wieder etwas dynamisieren könnten, hat sich die Dynamik im Herbst und jetzt im Winter eher reduziert. Die Experten vermuten, dass die immer weiter um sich greifende Verunsicherung von Beschäftigten dazu führt, dass sich diese an ihre Arbeitgeber binden und sich nicht auf den Stellenmarkt begeben. Gleichzeitig wird bei den Betrieben ein ähnliches Phänomen deutlich, denn die Zahl der ausgeschriebenen offenen Stellen liegt immer noch weit unter dem Niveau der Vorpandemiezeit. Entsprechend haben die Betriebe beispielsweise aus dem Bauhandwerk oder der IT-Branche größte Mühe, Fachkräfte zu finden. Die Zahl der Fachkräfte, die aus dem Ausland nach Hessen kommen, liegt immer noch deutlich niedriger als vor einem Jahr, und Quarantäneregulungen erschweren den Einsatz ausländischer Fachkräfte. Gleichzeitig berichten die Experten, dass Absolventen aus den Hochschulen, die gerne in Großunternehmen eintreten möchten, derzeit große Schwierigkeiten hätten, dies zu tun und zum Teil ihre Gehaltsvorstellungen bereits deutlich reduzieren würden. Daran zeigt sich eine weitere Herausforderung: Denn insbesondere Hochschulabsolventen fokussieren bei der Stellensuche immer noch stark auf Großunternehmen. Viele dieser Unternehmen sind derzeit in Hessen direkt oder indirekt vom Strukturwandel in der Automotivbranche betroffen und stellen weniger Berufsanfänger ein. Die hohe Nachfrage in vielen Bereichen des Mittelstands wird demgegenüber von Studienabsolventen immer noch kaum wahrgenommen, sodass hier ein Mismatch sichtbar wird. Die mittelständischen Betriebe in jenen Branchen, die während der Pandemie eine höhere Nachfrage verzeichnen (wie die Bauwirtschaft, die Pflege, der IT-Bereich und die Wirtschaftsprüfung), sehen sich auch zum Ende des Jahres weiter damit konfrontiert, dass sie keine ausreichende Zahl an Fachkräften gewinnen können und sich der Fachkräftemangel als Wachstumsbremse erweist.

Ein weiteres Thema, das die Experten benennen, bezieht sich auf die Meldungen von Beschäftigten bei den regionalen Wirtschaftsförderungen, weil diese den Eindruck haben, dass sich ihre Arbeitgeber nicht an die Einhaltung der Hygiene- und Abstandsregeln halten. Insbesondere in der Produktion scheint dies in einem Teil der Betriebe der Fall zu sein. Mit den steigenden Infektionszahlen im Herbst und Winter scheinen sich diesbezüglich Ängste und Unsicherheiten von Beschäftigten zu verstärken.

Der zweite Lockdown geht wieder mit einer verstärkten Nutzung von Homeoffice einher, jedoch nicht in dem Maße, wie dies im Frühjahr der Fall war. Ob darüber die schon im Sommer von den Experten festgestellte Bindung von Beschäftigten an ländliche Regionen, in welchen diese leben, weiter etabliert wird, kann derzeit nur schwer eingeschätzt werden. Allerdings zeigt sich insbesondere in der Nachfrage nach der Nahversorgung im Bereich Lebensmittel gerade in diesen ländlichen Regionen eine immer noch stark erhöhte Nachfrage im Vergleich zurzeit vor der Pandemie. Dies ist andererseits ein Grund für den Rückgang der Nachfrage im Handel in den Großstädten und Mittelzentren, da die Einpendler derzeit stärker in ihren Wohnorten im ländlichen Raum verbleiben.

3.1 Kurzarbeit – Meldung und Inanspruchnahme

Mit dem zweiten Lockdown sind die Meldungen von Kurzarbeit in Hessen im Vergleich zu den Vormonaten wieder deutlich angestiegen. Besonders starke Anstiege zeigen sich in den ländlichen Tourismusregionen des Landes, die über den Sommer wesentlich vom Binnentourismus profitiert hatten. Allerdings liegt die Zahl der Beschäftigten, für die Kurzarbeit angemeldet wurde, Ende November noch deutlich unter dem Niveau des Frühjahrs. Sehr hohe Aufwüchse in den Zahlen der gemeldeten Kurzarbeiter zeigen sich insbesondere in der Gastronomie.

3.2 Arbeitslosigkeit und Freisetzung

Während im Frühjahr der Bestand an Arbeitslosen von Monat zu Monat weiter angewachsen ist, zeigt sich seit September eine Trendwende, indem die Bestände wieder geringer werden. Besonders dynamisch erweist sich der Abbau bei den Arbeitslosen in Regionen mit starker Lagerlogistik in Süd-, Nord- und Osthessen. Grundsätzlich betrifft die Freisetzung von Beschäftigten in Arbeitslosigkeit nach wie vor eher Angelernte und weniger Fachkräfte. Dies trifft insbesondere für die zweite Jahreshälfte zu.

Die seit vielen Monaten immer wieder angekündigten hohen Zahlen an freigesetzten Fachkräften in der Automobilzuliefererindustrie und dem Personenluftverkehr sind bisher noch kaum auf dem Arbeitsmarkt angekommen. Mittelständische Betriebe aus dem gewerblichen Bereich warten schon einige Monate auf die in der Zuliefererindustrie vermeintlich freigesetzten Fachkräfte, um diese zur Befriedigung ihres Fachkräftebedarfs zu gewinnen. Die Experten gehen Ende des Jahres 2020 davon aus, dass die freigesetzten Fachkräfte im Frühjahr 2021 auf dem Arbeitsmarkt verfügbar sein könnten.

Viele Soloselbständige nehmen weiterhin Grundsicherung in Anspruch. Die Erholung der Selbständigen im Bereich Freizeit und Sport, die sich seit dem Sommer gezeigt hatte, ist mit der Schließung der entsprechenden Einrichtungen im zweiten Lockdown erneut zu einem Ende gekommen. Auch hier werden Grundsicherung und Kurzarbeit in hohem Maße in Anspruch genommen.

4. AUSWIRKUNGEN DER PANDEMIE AUF DIE BERUFSAUSBILDUNG

Bisher galten umfangreiche Berufsorientierungsaktivitäten als wichtiger Erfolgsfaktor für die Gewinnung von Auszubildenden. In den Zeiten vor der Pandemie haben diese immer im Frühjahr stattgefunden. In 2020 konnten diese aufgrund des Lockdowns und der damit verbundenen Kontaktbeschränkungen nicht umgesetzt werden. Erst im Frühsommer konnten einige Aktivitäten mit Einschränkungen nachgeholt werden, oft in virtuellen Formaten, sodass mit dem Beginn des neuen Ausbildungsjahres im Herbst im Vergleich zum Vorjahr deutlich weniger Ausbildungsverträge abgeschlossen waren. Im September bestand noch die Hoffnung, dass bis zum Jahresende ein Aufholen möglich sein würde. Dies ist bedauerlicherweise nicht gelungen, sodass im Schnitt im Jahr 2020 weniger Ausbildungsverträge als noch im Jahr 2019 abgeschlossen wurden. Der Rückgang ist je nach Branche beträchtlich, im Handwerk wurden beispielsweise 13 Prozent weniger Ausbildungsverträge abgeschlossen. Zudem berichten die Experten, dass es selbst Großunternehmen im Automotive- und Zuliefererbereich kaum gelungen ist, sämtliche Ausbildungsstellen zu besetzen. In den Vorjahren stellte dies nie ein Problem dar. Deutliche Einbrüche im Ausbildungsgeschehen zeigen sich darüber hinaus in jenen Branchen, in denen die Nachfrage durch die Pandemie eingebrochen ist, wie in der Gastronomie, dem Tourismus, der Kreativwirtschaft oder auch dem stationären Handel ohne Lebensmittel. Zum Teil ist die Lage, gerade bei den durch die Pandemie stark betroffenen Branchen, einer Zurückhaltung der Betriebe beim Anbieten offener Ausbildungsplätze geschuldet. Dies trifft allerdings auf die meisten Branchen, die wie das Handwerk oder der Metall- und Maschinenbau viel ausbilden, nicht zu. Dort zeigt sich explizit, dass die Betriebe ihre Ausbildungsstellen im Jahr 2020 trotz vielerlei Anstrengungen nicht in dem Maße besetzen konnten wie in den Vorjahren. Einer der Gründe für die geringere Nachfrage junger Menschen nach Ausbildungsplätzen dürfte die geringere Wirkung der Berufsorientierung sein. Die Verunsicherung von Jugendlichen und ihren Eltern ist sicherlich ein weiterer wichtiger Grund. Dies wirkt sich in den Branchen mit starkem Strukturwandel aus, aber auch Handwerksbetriebe, die sich seit Jahren stabil entwickeln, haben Mühe, Auszubildende zu finden. Vielfach werden jene Bereiche für die weitere Entwicklung gewählt, die – zumindest für einige Zeit – Stabilität und Sicherheit suggerieren. Klare Gewinner sind hier Schulen und Universitäten, die im Jahr 2020 keine Einbrüche bei den Zugängen erlebt haben.

Zum Ende des Jahres 2020 ist die Perspektive vieler Ausbildungsbetriebe bereits auf das Ausbildungsjahr 2021 gerichtet. Die Experten beobachten, dass die Gewinnung von Auszubildenden für das kommende Jahr sich bereits als schwieriger erweist als noch vor der Pandemie. Die bislang beliebten Praktika finden in deutlich eingeschränkter Form statt, da Betriebe befürchten, mit Praktikanten das Infektionsrisiko zu erhöhen. Solche Praktika geben jedoch gerade oft den Ausschlag dafür, dass sich junge Menschen für eine Ausbildung entscheiden. Die Experten berichten zudem darüber, dass sich immer mehr Betriebe mit einem breiteren Spektrum von Rekrutierungskanälen befassen, um mit potenziellen Auszubildenden in Kontakt zu kommen, insbesondere auch über Soziale Medien. Damit brechen sie mit ihrer eigenen Tradition, wonach gerade die Auswahl von Auszubildenden nur in Präsenz stattfinden kann. Andere Betriebe warten eher ab, oft getragen von der Hoffnung, dass die Zurückhaltung der Jugendlichen beim Abschluss von Ausbildungsverträgen im Jahr 2020 zu einem Nachholeffekt im kommenden Sommer führen wird und dass dann mehr Jugendliche als sonst auf dem Ausbildungsmarkt zur Verfügung stehen.

Gerade im gewerblichen Mittelstand, so beobachten die Experten, erwägen immer mehr Betriebe, inwieweit sie dem vor allem durch die Demografie bedingten Trend rückläufiger Ausbildungszahlen eine strategische Umorientierung entgegensetzen können. Sie sondieren, wie sie sich auf die Umqualifizierung von freigesetzten, technisch qualifizierten Fachkräften aus der Zuliefererindustrie, dem Maschinenbau, der Metallindustrie und der Kunststoffproduktion und eventuell sogar aus dem Personenluftverkehr vorbereiten und ausrichten können. Sie berufen sich dabei auf die hohen Zahlen an Freigesetzten, die schon seit Beginn des Jahres 2020 immer wieder in der Öffentlichkeit, aber auch von Einzelbetrieben und Branchenverbänden angekündigt werden. Bislang sind diese Freisetzungen allerdings noch nicht vorgenommen worden.

5. AUSWIRKUNGEN DER PANDEMIE AUF DAS WEITERBILDUNGSGESCHEHEN

Die meisten Beschäftigten haben im Jahr 2020 ihre digitalen Kompetenzen maßgeblich verbessert. Sei dies über die Nutzung von neuen oder mehr digitalen Tools im Betrieb oder im Homeoffice, oder durch deren Nutzung in der Freizeit in Folge der Kontaktbeschränkungen. Der Kompetenzerwerb hat sich vor allem über das Ausprobieren, über die Nutzung in der Praxis und über den informellen Austausch mit Kollegen und Vorgesetzten vollzogen. Formale Weiterbildungsangebote sind für den Erwerb digitaler Kompetenzen kaum in Anspruch genommen worden.

Dies hängt vor allem damit zusammen, dass viele betriebliche Prozesse während der Pandemie verändert werden mussten, dass Beschäftigte zum Teil durch Einbrüche in der Nachfrage der Betriebe über mehr zeitliche Ressourcen als im „Normalbetrieb“ verfügten und dass der „Geist des Machens und des Pragmatismus“ das Handeln in vielen Betrieben bestimmt hat. Wie oben bereits beschrieben, sind in hohem Ausmaß Produkt- und Prozessinnovationen umgesetzt worden; die dafür notwendigen, neuen oder veränderten und oft digitalen Kompetenzen haben sich die Beschäftigten und deren Führungskräfte direkt im Veränderungsprozess im Sinne eines „Learning by Doing“ angeeignet. Das Jahr 2020 ist also in hohem Maße durch informelles Lernen in Betrieben bestimmt gewesen. Die beim formalen Lernen oft entstehenden Transferprobleme bei der Übertragung des Gelernten auf das eigene betriebliche Handeln sind damit vermieden worden. Nach Experteneinschätzung sind zum Ende des Jahres 2020 die digitalen Kompetenzen von Belegschaften auf einem deutlich höheren Niveau als noch zu Beginn des Jahres. Ihrer Ansicht nach sind es jedoch nicht nur die erlangten Kompetenzen, die sich deutlich verbessert haben; darüber hinaus hat die Bereitschaft von Beschäftigten, sich selbst Neues anzueignen, sich auf Neues einzulassen und die Veränderungen anzunehmen, stark zugenommen. Diese Bereitschaft wird von den Experten als ein wesentlicher Schlüssel für weiteren Kompetenzerwerb darstellt und entsprechend als ein wesentliches Potenzial für die weitere Digitalisierung der betrieblichen Prozesse und Produkte eingeschätzt.

Die Weiterbildungsanbieter sind als Betriebe der Weiterbildungsbranche oft einen vergleichbaren Weg wie Betriebe anderer Branchen gegangen. Während im Frühjahr die eher abwartende Hal-

tung bestanden hatte, dass sich Präsenzformate womöglich doch wieder durchführen lassen würden, hatte sich diese Hoffnung bis zum Sommer nicht bewahrheitet. Dies führte bei vielen Weiterbildungnern dazu, dass sie sich in einem Prozess des „Learning by Doing“ besser auf die virtuelle Welt eingestellt haben und einen Teil ihrer Angebote digital umgesetzt haben. Zudem wurde eine sehr große Zahl an Weiterbildungsangeboten zum Thema Digitalisierung entwickelt. Dies hat dazu geführt, dass zum Ende des Jahres zwar viele entsprechende Angebote vorliegen, die Nachfrage danach allerdings, auch aufgrund der anderen, oben genannten Pfade des Kompetenzerwerbs in diesem Bereich, auf eher niedrigem Niveau geblieben ist. Zum Ende des Jahres besteht laut den befragten Experten ein Mismatch zwischen den formalen Weiterbildungsangeboten zur Digitalisierung und der informellen Praxis des digitalen Kompetenzerwerbs in den Betrieben.

Viele eher kleine und regional orientierte Weiterbildungner haben bereits im Frühsommer deutliche Konkurrenz von großen, deutschlandweit agierenden Konkurrenten erhalten. Diese haben aufgrund ihrer Größenvorteile schneller digitale Angebote entwickeln können. Allerdings hat sich im Laufe des Sommers und Herbst gezeigt, dass die langjährigen Vertrauensbeziehungen, die viele kleine und regional ausgerichtete Weiterbildungner mit ihren Kunden haben, die weitere Geschäftstätigkeit tragen. Grundsätzlich sind die Anforderungen an die Weiterbildungner aufgrund dieser Konkurrenzsituation jedoch deutlich gestiegen. Die Experten berichten, dass sich Entscheider, Geschäftsführer und Führungskräfte seit dem Frühsommer an die Weiterbildungner gewandt hätten, um Schulungen zur Entwicklung neuer Portfolios zu erhalten und rechtliche Fragen zu Homeoffice und Datenschutz zu klären. Nach Expertenansicht konnten diese Bedarfe nur eingeschränkt bedient werden, da ein betriebsindividueller Zuschnitt erwartet wurde, den nicht alle Weiterbildungner bedienen konnten. Es stellte sich zudem immer mehr heraus, dass nicht so sehr die klassischen Schulungen, sondern vielmehr eine betriebspezifische Beratungsformate nachgefragt wurden. Nach Expertenbeobachtung gestaltet sich der Wechsel von Schulungsangeboten zu Beratungsangeboten für viele Weiterbildungner als schwierig und zum Teil auch nicht wirtschaftlich ausreichend abbildbar.

Seit dem Sommer hat das Thema Qualifizierung während der Kurzarbeit an Bedeutung gewonnen, auch durch Veränderungen im formalen Rahmen. Da Kompetenzentwicklung und Lernen jedoch bislang vor allem informellen betrieblichen Setting stattgefunden haben, schätzen die Experten den Durchdringungsgrad derzeit noch als gering ein.

Einige der Experten, insbesondere aus ländlichen Regionen, berichten, dass die Personalarbeit seit dem Frühjahr deutlich aufwendiger geworden ist. Dies hängt einerseits mit der Beantragung von Hilfen und mit den innerbetrieblichen Aktivitäten zu Unterbeschäftigung und zu Innovationen zusammen. Andererseits stellen die Umsetzung von mobilem Arbeiten und Führen auf Distanz Herausforderungen dar. Gerade Personalverantwortliche aus dem Mittelstand haben im Verlauf des Jahres 2020 umfangreiche Kompetenzen in der Personalarbeit erworben. Über Anfragen bei den Experten in den Wirtschaftsförderungen wird jedoch deutlich, dass viele der Personaler weitergehende, teils umfassende Weiterbildungsbedarfe haben, um ihren komplexen Aufgaben gerecht zu werden. Aufgrund ihrer starken betrieblichen Einbindung benötigen sie flexible Formate für entsprechende Bildungsangebote. Diese finden sie jedoch vielfach noch nicht in ausreichendem Maße. Wiederum sind es in hohem Maße Beratungsformate, die nachgefragt werden, und in deutlich geringerem Maße die klassischen Schulungsformate. Es besteht nach Einschätzung der Experten zudem eine große Offenheit gegenüber digitalen oder hybriden Formaten der Beratung und Schulung, da diese mehr zeitliche und räumliche Flexibilität mit sich bringen.

Die Umqualifizierung von freigesetzten Fachkräften aus der Zuliefererindustrie und dem Personenluftverkehr war seit dem Frühsommer Thema im Weiterbildungsbereich. Im Spätsommer berichteten die Experten von ersten Anfragen nach Angeboten zur Umqualifizierung von noch beschäftigten Fachkräften, die mit einer Freisetzung rechneten. Dabei wurde deutlich, dass neben den Angeboten auch entsprechende Finanzhilfen oder Fördermittel benötigt werden. In einigen Regionen Hessens wurde daraufhin sondiert, wie solch eine Struktur aufgebaut werden könnte. Seit dem Herbst ist deutlich geworden, dass die angekündigten Freisetzungen von Fachkräften nicht so schnell vollzogen werden wie zunächst angenommen. Entsprechend sind sondierende Initiativen wieder eingestellt worden. Die Experten gehen davon aus, dass in 2021 Freisetzungen von Fachkräften in größerem Ausmaß stattfinden werden. In vielen Regionen dürften bereits gute Ideen für den Aufbau einer entsprechenden Beratungs- und Weiterbildungsstruktur ausgearbeitet sein, auf die dann aufgebaut werden kann.

Die bisher freigesetzten Beschäftigten stammen in den meisten Regionen aus der Gastronomie oder dem Personenluftverkehr und sind Angelernte. Insbesondere in der Gastronomie handelt es sich vielfach um zuvor geringfügig Beschäftigte, die nach Experteneinschätzung kaum Ansprüche auf entsprechende Umqualifizierungsmaßnahmen haben.

Im Jahr 2020 haben sich Betriebe durch ihre informellen Kompetenzentwicklungsprozesse von den Weiterbildern emanzipiert. Vor diesem Hintergrund bedarf es im Jahr 2021 nach Einschätzung der Experten einer Neujustierung vieler regionaler Weiterbildner. Die Bildungsbedarfe der Betriebe auszuloten und die Angebote darauf auszurichten, wird notwendig sein. Einige Experten gehen davon aus, dass Betriebe nach der Pandemie wieder verstärkt auf Angebote von Weiterbildnern zurückgreifen werden, weil dann die innerbetrieblichen Personalressourcen wieder stärker in Produktion und Dienstleistung gebunden sein werden. Allerdings bedarf es dafür der passenden Bildungs- und Beratungsthemen sowie geeigneter Formate.

6. HOMEOFFICE IN ZEITEN DER PANDEMIE

Während des zweiten Lockdowns hat der Anteil der Beschäftigten, die ganz oder teilweise im Homeoffice arbeiten, wieder deutlich zugenommen. Mit Blick auf das gesamte Jahr 2020 zeigt sich, dass Homeoffice vor allem während der Lockdowns und der damit verbundenen Kontaktbeschränkungen großen Zuspruch erhalten hat. Anders als noch beim ersten Lockdown sind jetzt die Prozesse etabliert, die technische Ausstattung gesichert und auch die digitale Kommunikation routinisiert. Damit verbunden ist auch der Anspruch und Wunsch von Beschäftigten, diese Form des mobilen Arbeitens auch weiterhin, wenigstens partiell, beizubehalten. Nach Experteneinschätzung können sich viele Betriebe auch zukünftig alternierende Arbeitsorte für ihre Beschäftigten vorstellen, da die Arbeitseffizienz im Homeoffice als hoch eingeschätzt wird. Von Seiten der Beschäftigten werden die bessere Vereinbarkeit von beruflicher Tätigkeit und familiären Bedarfen sowie die Verringerung von Wegezeiten immer noch als zentraler Mehrwert gesehen. Allerdings gestaltet sich mobiles Arbeiten für viele Beschäftigte im zweiten Lockdown anders als noch im Frühjahr: Die im

Frühjahr erlebten Herausforderungen, Arbeit und Häuslichkeit voneinander abzugrenzen, hat dazu geführt, dass vor allem in den Pendlerregionen im Laufe des Jahres immer mehr Co-Working-Spaces oder Pendlerstationen etabliert wurden. Damit reduzieren sich einerseits Fahrzeiten, andererseits ist die Abgrenzung zum häuslichen Geschehen deutlich erleichtert. Rechtliche Fragen bzgl. Arbeitszeiten, Datenschutz und -sicherheit sind nach Ansicht der Experten inzwischen weitgehend geklärt. Gleiches gilt für die Pflichten des Arbeitsgebers zur Ausstattung von Homeoffices. Immer stärker etabliert sich der Begriff bzw. das Konzept des mobilen Arbeitens an unterschiedlichen Orten. Handlungsbedarfe bestehen noch zu Fragen des virtuellen Führens und zu den notwendigen Veränderungen der Betriebsarbeitsplätze. Durch die Einhaltung der Abstandsregeln sehen die Arbeitsvollzüge weiterhin anders aus als vor der Pandemie. Ein notwendiger Kulturwandel hin zum geteilten Schreibtisch steht entsprechend noch aus. Mit hoher Wahrscheinlichkeit wird das mobile Arbeiten nach dem Ende der Pandemie aber auf deutlich höherem Niveau erhalten bleiben als in den Jahren davor.

Zum Ende des Jahres wird besonders in den Produktionsbetrieben ein Diskurs virulent, der das „Privileg“ Homeoffice für das administrative Personal gegenüber der Belegschaft in der Produktion in Frage stellt. Dabei geht es indirekt auch um eine Geschlechterfrage, da es gerade die weiblichen Beschäftigten sind, die in höherem Maße Homeoffice in Anspruch nehmen als ihre männlichen Kollegen.

7. INANSPRUCHNAHME UND PASSUNG VON HILFSPAKETEN UND INSTRUMENTEN ZUR BEWÄLTIGUNG DER PANDEMIEFOLGEN

Die Hilfspakete von Bund und Land haben den Arbeitsmarkt und die Wirtschaft in Hessen seit Beginn der Pandemie maßgeblich stabilisiert. Allerdings hat sich die Zugänglichkeit der Hilfen im Laufe des Jahres verändert: Während die Soforthilfen im Frühjahr für die Betriebe noch einfach zugänglich waren, erforderten die Anträge der darauf folgenden Überbrückungshilfen bereits die Einbindung von Steuerberatern und Wirtschaftsprüfern. Dies stellt eine Herausforderung für viele kleine Betriebe dar, die bisher keine festen Bezüge zu Steuerberatern oder Wirtschaftsprüfern aufgebaut hatten. Zudem hat der Fachkräftemangel im Bereich Steuerberatung und Wirtschaftsprüfung der Bedienung der schnell steigenden Nachfrage Grenzen gesetzt. Dennoch besteht nach Experteneinschätzung eine hohe Zufriedenheit mit diesen Hilfsprogrammen. Dies trifft gleichfalls auf die Gewährung von Krediten und Mikroliquiditätshilfen zu.

Das Kurzarbeitergeld wird von den Betrieben als das zentrale Instrument zur Stabilisierung des Arbeitsmarkts eingeschätzt, so die befragten Experten. Die zügige Verlängerung bis Ende 2021 hat für viele Betriebe und ihre Beschäftigten trotz aller Unsicherheiten eine gewisse Planungssicherheit geschaffen. Freisetzungen und Arbeitslosigkeit sind vor diesem Hintergrund bisher nur in geringem Maße erfolgt.

Die mit dem zweiten Lockdown verbundene Schließung der Gastronomie sollte durch die sogenannten „November- und Dezemberhilfen“ abgedeckt werden. Allerdings bestand aus Experten-

sicht lange keine Möglichkeit der Antragstellung, und die ersten und relativ niedrigen Abschlagszahlungen werden erst im Dezember geleistet. Dies bringt viele Betriebe in der Gastronomie in große Engpässe.

Die Experten aus den Wirtschaftsförderungen verzeichnen immer noch hohen Beratungsbedarf bei jenen Betrieben, die die Kriterien der Förderprogramme nicht erfüllen. Darunter befinden sich weiterhin überdurchschnittlich viele Soloselbständige, Betriebe aus dem Kulturbereich und inzwischen immer mehr größere Betriebe.

Neu aufgelegte Förderinstrumente zur Unterstützung der Digitalisierung wie „Digitalisierung jetzt“ werden nach Einschätzung der Experten von Betrieben als zu kompliziert in der Beantragung und Abwicklung wahrgenommen.

8. VERNETZUNG UND STRATEGIEN AUF REGIONALER EBENE

Die regionalen Wirtschaftsförderer haben seit Beginn der Pandemie eine Lotsenfunktion für die Betriebe in ihren Regionen übernommen, indem Sie Informationen und Beratung zu verschiedenen Hilfsprogrammen angeboten und im Falle von Förderlücken eigene Programme und Aktionen aufgelegt haben. Mitunter sind dies Plattformen, die dem lokalen Handel Online-Angebote ermöglichen, Einkaufsgutscheine zur Unterstützung des lokalen Einzelhandels bis hin zu freiem Parken oder der Verfügbarkeit von Flächen für Open-Air-Veranstaltungen und Gastronomie.

Darüber hinaus unterstützen sie gemeinsam mit Kammern und Verbänden Entscheider in der regionalen Politik. Die besondere Rolle der regionalen Wirtschaftsförderer besteht darin, in der Kommunikation mit der regionalen und lokalen Politik deutlich zu machen, welche Effekte die Pandemie, die Kontaktbeschränkungen und unterbrochene Lieferketten auf die regionale Wirtschaft haben. Davon deutlich zu unterscheiden sind die Trends, die den Arbeitsmarkt langfristig beeinflussen. Zu nennen sind hier vor allem der demografiebedingte Fachkräftemangel, die Digitalisierung und die Akademisierung. Diese werden durch die Pandemie wesentlich dynamisiert. Die Experten aus den Wirtschaftsförderungen befassen sich schon länger mit Fachkräftesicherungsstrategien für ihre Regionen und sind mit diesen Trends vertraut. Sie können entsprechend aufklärend wirken. Dies ist wichtig, da auch während der Pandemie die Weichen für die weitere wirtschaftliche und arbeitsmarktliche Entwicklung von Regionen gestellt werden. Neben den Ad-Hoc-Aktivitäten sind auch mittel- und langfristige Strategien notwendig. Die regionalen Wirtschaftsförderungen sind wichtige Garanten dafür.

9. PERSPEKTIVEN

Der hier vorgelegte vierte Bericht versucht, die Situation von Mitte November bis Mitte Dezember 2020 nachzuzeichnen und zudem im Sinne einer ersten Rückschau eine Verortung im Geschehen seit dem Beginn der Pandemie vorzunehmen. Dabei wird an vielen Stellen deutlich, dass sich zwischen dem ersten Lockdown im Frühjahr und dem aktuellen Lockdown viele Parallelen zeigen. Jedoch wird gleichzeitig sichtbar, dass der zweite Lockdown für eine größere Zahl von Branchen deutliche Einbrüche bedeutet, als dies im Frühjahr der Fall war. Dazu kommt ein wichtiges psychologisches Moment, denn die Hoffnungen auf eine Verbesserung der Lage, die im Sommer immer stärker wurden und die wieder gewonnene Souveränität und Gestaltungsmacht von Betrieben sind mit dem Shutdown im November zu einem jähen Ende gekommen. Auch wird immer deutlicher, dass sich selbst mit der Verfügbarkeit eines Impfstoffes keine schnelle Wende abzeichnen wird. Vielmehr wird die „Sondersituation“, die schon seit dem März 2020 anhält, noch weit bis ins Jahr 2021 andauern. Jedoch wird in den letzten Monaten auch besonders deutlich, dass das Bewusstsein der langen Dauer in vielen Betrieben dazu geführt hat, dass die Pandemie als Chance für betriebliche Innovationen gesehen wird. Außergewöhnlich viele Prozess- und Produktinnovationen konnten in den letzten Monaten realisiert werden. Durch eine Einbindung der Belegschaften in diese Prozesse ist die Wahrscheinlichkeit, dass diese Innovationen nachhaltig etabliert werden können, recht hoch. Einen großen Schritt nach vorne haben viele Betriebe zudem im Aufbau von Digitalkompetenzen gemacht. Diese sind vor allem erfahrungsgesteuert entwickelt worden und haben als Nebeneffekt die Bereitschaft in den Belegschaften befördert, sich auf veränderte Anforderungen einzulassen. Diese Effekte der Pandemie gilt es neben den wirtschaftlichen Entwicklungen ebenfalls im Blick zu behalten. Es hat sich gezeigt, dass das regelmäßige Monitoring der regionalen Lagen und Entwicklungen über die Befragung von Experten aus den regionalen Wirtschaftsförderungen wichtige Einblicke in die wirtschaftlichen Lagen von Branchen und Betrieben, in das Aus- und Weiterbildungsgeschehen sowie in das betriebliche Innovationsgeschehen und die Digitalisierung ermöglicht. Diese Transparenz unterstützt sowohl Entscheider in Regionen als auch auf Landesebene.

Die Umsetzung des Monitorings über den sogenannten Corona-Monitor war zunächst für das Jahr 2020 geplant. Angesichts der weiteren Entwicklungen der Pandemie und ihrer Auswirkungen auf die Wirtschaft und den Arbeitsmarkt der Regionen soll dieser auch im Jahr 2021 weiter fortgeführt werden. Die nächste Befragung der Experten soll im Frühjahr 2021 erfolgen, eine weitere ist für den (Spät-)Sommer und das Jahresende geplant. Dieser lange Zeitraum wird in Betracht gezogen, da sich die Auswirkungen der Pandemie vermutlich eher punktuell abbauen werden. Sollten diese Abstände der Dynamik der Entwicklungen nicht standhalten, können die Abstände zwischen den Befragungen auch verkleinert oder vergrößert werden.

Verfasserinnen:

Dr. Christa Larsen, Tel. 069 798 22152, Mail: c.larsen@em.uni-frankfurt.de

Lora Demireva, Tel. 069 798 25475, Mail: demireva@em.uni-frankfurt.de

Frankfurt, 14.12. 2020

Die bisher veröffentlichten drei Berichte zum Coronamonitoring können unter den folgenden Links heruntergeladen werden:

Erster Monitor zu den Auswirkungen der Corona-Pandemie auf die Wirtschaft in den Regionen Hessens Befunde der ersten Befragungswelle – Stand 13.05. bis 04.06.2020

http://www.iwak-frankfurt.de/wp-content/uploads/2020/08/Monitor_regio_pro_1.pdf

Zweiter Monitor zu den Auswirkungen der Corona-Pandemie auf die Wirtschaft in den Regionen Hessens Befunde der zweiten Befragungswelle – Stand 22.06. bis 03.07.2020

http://www.iwak-frankfurt.de/wp-content/uploads/2020/08/Monitor_regio_pro_2.pdf

Dritter Monitor zu den Auswirkungen der Corona-Pandemie auf die Wirtschaft in den Regionen Hessens Befunde der dritten Befragungswelle – Stand 28.08. bis 18.09.2020

<http://www.iwak-frankfurt.de/wp-content/uploads/2020/09/Monitor-der-Auswirkungen-der-Pandemie-auf-die-Wirtschaft-in-den-Regionen-Hessens-Stand-September-2020.pdf>